

Jahres**bericht** 2013

Beratung für Ehe-, Familien- und Lebensfragen



Beratung für
Ehe-, Familien-
und Lebensfragen

} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

Impressum:

Bischöfliches Ordinariat

Hauptabteilung II Seelsorge, Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg

Herausgeber: Ehe-, Familien- und Lebensberatung
der Diözese Würzburg

verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Heinz Rüschtroer, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle

Würzburg, Dominikanerplatz 8, 97070 Würzburg,

Tel.: 0931 386 69000

www.eheberatung-wuerzburg.de

Auflage: 2500 Stück

Druck: Druckerei Rudolph, Ebertshausen

Layout: Irmgard Oeser, Hofheim

Thema

5	Vorwort
6 - 11	EFL-Beratung in Unterfranken - Diözesaner Überblick
12 - 15	Beratungsstelle Aschaffenburg
16 - 21	Beratungsstelle Schweinfurt
22 - 25	Beratungsstelle Würzburg
26 - 31	Gesamtstatistik
32 - 50	Liebe
32 - 37	Einführung
38 - 39	Lebendige und effiziente Paar-Kommunikation lernen
40 - 43	Auf Herausforderungen einlassen - aus Liebe oder „als Familie laufen lernen“
44 - 47	Liebe im Alter
48 - 50	Liebe hat viele Gesichter
51	Kontaktdaten

Liebe Leserin,
lieber Leser,

im diesjährigen Jahresbericht aller zehn Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) der Diözese Würzburg möchten wir Sie einladen, mit uns einen Blick auf die im Jahr 2013 geleistete Arbeit zu werfen, die anhand von Zahlen und Erfahrungen aus der Beratungspraxis dokumentiert werden. Wie gewohnt finden Sie im ersten Abschnitt dieses Heftes einen Überblick zu den Aktivitäten und zur Entwicklung der EFL-Beratung in der Diözese Würzburg. Danach folgen die regionalen Berichte aus Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg mit den jeweiligen Nebenstellen sowie die wichtigsten Zahlen aus der Gesamtstatistik 2013.

„Umwandlung und Umstrukturierung“ - so lässt sich das Jahr 2013 im Bereich der Ehe-, Familien und Lebensberatung der Diözese Würzburg beschreiben. Personelle Veränderungen gab es nicht nur im Bereich der Altersteilzeit oder des Eintritts in den Ruhestand - und damit verbunden ein Wechsel in der Stellenleitung an der EFL Schweinfurt - sondern es konnten Anfang Juli auch über zehn Honorarkräfte in ein Angestelltenverhältnis überführt werden (siehe Seite 8 im Überblick). Diese Umwandlung in Beschäftigungsverhältnisse führte sowohl intern als auch im Bereich der Finanzierung (siehe Seite 30) zu Umstrukturierungen. Dank der Gewährleistung der konstanten und verlässlichen Rahmenbedingungen durch das Bischöfliche Ordinariat, das die finanzielle Mehrbelastung trägt, konnte auch diese Herausforderung gemeistert werden. Herzlichen Dank dafür!

In den letzten Jahren wurde die Bedeutung der EFL-Beratung im Rahmen der Jugendhilfe und darüber hinaus auch von den verantwortlichen Politikern erkannt und wertgeschätzt, was sich auch in der finanziellen Unterstützung niederschlägt. Deshalb sei an dieser Stelle auch allen kreisfreien Städten und

Landkreisen, Oberbürgermeistern und Landräten und der Bayerischen Staatsregierung für ihre Unterstützung gedankt.

„Liebe“ stellt das verbindende Thema dar, dem die Beiträge der Autorinnen und Autoren aus der Würzburger Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle gewidmet sind.

Warum ein Schwerpunktthema über die Liebe? Um es mit einem Zitat von Tolstoi zu sagen:

„Man kann ohne Liebe Holz hacken, Ziegel formen, Eisen schmieden. Aber mit Menschen kann man nicht ohne Liebe umgehen“.

Die zwischenmenschliche Liebe ist ein komplexer Gegenstand und ein weites Feld, in dem sich, neben den Ratsuchenden, vor allem Paarberater und Paartherapeuten bewegen müssen, die sich ja oft mit den alltäglichen Problemen in Paarbeziehungen oder mit dem Verschwinden der Liebe konfrontiert sehen. Wenn wir an Liebe denken, denken wir gleichzeitig an Liebespaare und Liebesgeschichten. Liebesbeziehungen haben offenbar die Möglichkeit, auf besondere Weise die persönliche Entwicklung zu fördern und auch auf ebenso besondere Weise lähmend und destruktiv zu wirken. Dies wird auch in den Beiträgen und anonymisierten Praxisbeispielen unserer Autorinnen und Autoren deutlich, die so unterschiedlich und spannend sind, wie die Liebe selbst.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und ertragreiche Lektüre.



Christine Endres, Bereichsleiterin Diakonische Pastoral/Sonderseelsorge in der Hauptabteilung II - Seelsorge des Bischöflichen Ordinariates Würzburg



Heinz Rüschoer, Fachreferent für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in der Diözese Würzburg



Personelle Veränderungen 2013

Neuer Stellenleiter für die EFL Schweinfurt

Nach dem Ausscheiden von Erhard Scholl, der sich als Schweinfurter Stellenleiter sehr für die EFL-Beratung einsetzte und vor allem das Online-Beratungsangebot der EFL-Beratung initiiert hatte, trat am 01. März Herbert Durst seine Nachfolge an und ist das neue Mitglied in der Stellenleiterkonferenz.

Heinz Rüschoer, Fachreferent und Stellenleiter von Würzburg, und Elisabeth Thieser, Stellenleiterin von Aschaffenburg, begrüßten ihn herzlich in diesem Gremium und freuen sich auf die gemeinsame Arbeit mit ihm im Dienste der EFL-Beratung der Diözese.



Foto PDV: Herbert Durst, der neue Stellenleiter der
Schweinfurter EFL-Beratungsstelle

Verabschiedung von Rainer Ziegler

Am 25.07.13 wurde Rainer Ziegler, der Bereichsleiter Sonderseelsorge und Gemeindeentwicklung, wozu auch die EFL-Beratung gehört, in Würzburg verabschiedet.

Rainer Ziegler hat sich mit großem Engagement für die Belange der EFL-Beratung eingesetzt, sowohl gegenüber der Diözesanleitung als auch bei den politischen Entscheidungsträgern, wenn es um Zuschüsse und die Anerkennung unserer Arbeit ging. Wir möchten Rainer Ziegler auf diesem Weg nochmals von Herzen danken und ihm für seinen neuen Aufgabenbereich viel Erfolg und Gottes Segen wünschen.



Foto PDW: Verabschiedung von Herrn Ziegler; von links: Weihbischof Ulrich Boom, Rainer Ziegler, Frau Ziegler, Domkapitular Christoph Warmuth

Einführung der neuen Bereichsleiterin

Christine Endres hat im November 2013 die Nachfolge von Rainer Ziegler als Bereichsleiterin angetreten. Wir begrüßten sie am 18.11.13 ganz herzlich in der Stellenleiterkonferenz und freuen uns auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.



Foto privat: Stellenleiterkonferenz von links: Herbert Durst, Christine Endres, Heinz Rüschoer, Elisabeth Thieser



Strukturelle Veränderung - Umwandlung der Honorarverträge in Festanstellungen

Wie im Vorjahresbericht schon angedeutet, hat die Diözesanleitung die arbeitsrechtliche Situation der Honorarverträge überprüfen lassen. Das Ergebnis dieser Überprüfung führte dazu, dass fast alle Honorarverträge zum 01.07.13 in Festanstellungsverträge umgewandelt wurden mit Wochenarbeitszeiten von 8 bis 10 Stunden. Nur die fünf Vertragspartner, die in eigener Praxis und für weitere Auftraggeber tätig waren, arbeiten weiterhin für die EFL-Beratungsstellen auf Honorarbasis.

Jahresgespräch mit der Diözesanleitung

Das jährliche Gespräch mit der Diözesanleitung fand im Berichtsjahr am 15.10.13 statt.

Neben dem Haushalt, einem kurzen Abriss der Gesamtstatistik und den Folgen der Umwandlung der Honorarverträge in Beschäftigungsverhältnisse waren die Erfahrungen mit interkultureller Beratung an der EFL-Beratungsstelle in Schweinfurt Thema. Herbert Durst stellte die demographischen Rahmenbedingungen in Schweinfurt vor, die ein solches Angebot erforderlich machen, und ging auf die konkrete Fallarbeit ein.

Fortbildungen



Foto: www.pixelio.de by Gerd Altmann

Interne Fortbildung

Das Thema der diesjährigen Fortbildung für alle EFL - BeraterInnen der Diözese Würzburg war „Einmalige Beratung und Erstgespräch: Grundlagen, Fallstricke und Vorgehen“. Sie fand am 8./9.4.13 im Tagungszentrum des Bistums Würzburg in Schmerlenbach statt.

Wegen der Häufigkeit des Auftretens von einmaligen Beratungen ist es sinn- und wirkungsvoll, einen prüfenden Blick auf das wichtigste Instrumentarium in einmaligen Beratungen zu werfen.

Prof. Dr. phil. Michael M. Märtens ging mit den TeilnehmerInnen unter praxisbezogenen Gesichtspunkten der Frage nach, was in ganz kurzen Kontakten mit KlientInnen erreicht werden kann. Dies rückte auch die Frage nach Effektivität und Effizienz von Beratung in den Vordergrund. Prof. Märtens stellte sein plausibles Beratungsmodell von Einmalberatungen mit aufschlussreichen Aspekten und Interventionsmöglichkeiten vor, die in maximal ein bis drei Beratungsgesprächen effektiv genutzt werden können.

Fortbildung in Online-Beratung

Am 10./11. Oktober fand in Würzburg ein Fortbildungsangebot für die Online-BeraterInnen der sieben bayerischen Diözesen statt (www.eheberatung-bayern.de).

Referentin war Frau Bettina Zenner aus Freiburg. Sie stellte Elemente aus systemisch-lösungsorientierten sowie dialogischen Ansätzen vor und erprobte mit den TeilnehmerInnen ihre Anwendung in der E-Mail-Beratung.



Fachtagung der bayerischen StellenleiterInnen und deren StellvertreterInnen

Alle zwei Jahre treffen sich die StellenleiterInnen der bayerischen Diözesen und ihre StellvertreterInnen zu einem Fachtag. Im Berichtsjahr fand er am 18.07.13 in Nürnberg statt. Das Thema lautete: „Die Kunst des Führens in der EFL-Beratung im Spannungsfeld zwischen Honorarkräften und Festangestellten“. Zu diesem für alle Diözesen aktuellen Thema (s. Umwandlung der Honorarverträge in Festanstellungsverträge) referierten Prof. Dr. Karl Berkel, Dipl.-Psych., Dipl.-Theol., der als Managementtrainer und Organisationsberater arbeitet, und Elisabeth Breit-Schröder, Dipl.-Psych., psycholog. Psychotherapeutin, beide aus München.



Foto: Heinz Rüschoer/Filmparchild zu Fachtagung der Stellenleiter

Leiterworkshop

Die Stellenleiter, ihre Vertreter und die Qualitätsbeauftragten der diözesanen EFL-Beratungsstellen kamen am 23.09.13 in Würzburg zusammen. Sie beschäftigten sich zusammen mit Prof. Dr. phil. Märtens als Moderator und Impulsgeber mit zwei Schwerpunktthemen: 1. der Kernaufgabe der EFL-Beratung: die Paarberatung und die Definition der Zielgruppe bei Einzelberatung; 2. der Teamentwicklung.

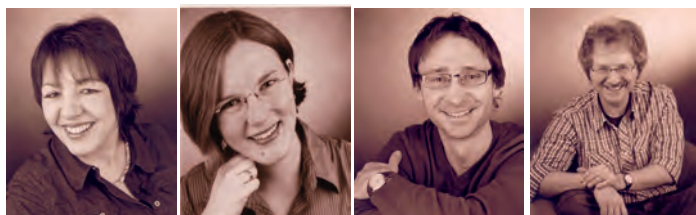


Fotos: Pressestelle des Bistum Würzburg /Markus Hauck



Mainfrankenmesse 2013

Aus allen drei Regionen präsentierten insgesamt 10 EFL-MitarbeiterInnen gemeinsam mit KollegInnen aus den Fachabteilungen der Caritas und der Diözese die Angebote der EFL-Beratung unter dem Motto „Familie schaffen wir nur gemeinsam“. Als Experten zum Thema „Partnerschaftskompetenz“ stellten die MitarbeiterInnen sich den Fragen der BesucherInnen. Manchmal kam es zu längeren Gesprächen und häufig konnten interessierte BesucherInnen auch auf die Angebote der Diözese im Bereich Ehe und Familie aufmerksam gemacht werden.



Ute Baumeister

Monika Behl

Stephan Bury

Burkhard Fecher



Elisabeth Graser-Ullrich

Luise Hock

Karina Kreter

Kirstin Meixner



Peter Michaeli

Brigitte Oberle

Beatrice Otto

Christof Reus



Doris Ruffing

Monika Stamm

Elisabeth Thieser

Ursula Wittpoth

Monika Zimmer

Alle Aufnahmen: Fotostudio „fotogen“ Aschaffenburg, außer Frau Hock

Personalstand

Im Berichtsjahr gab es einige personelle Veränderungen und Umstrukturierungen.

Im Beratungsbereich wurden zwei halbe Stellen frei, die wie folgt aufgeteilt sind:

Monika Stamm, Dipl.-Psych., psycholog. Psychotherapeutin, übernahm davon 29,25 Stunden ab 01.04.13 und Beatrice Otto, Dipl.-Theol., Eheberaterin, 9,75 Stunden. Mit ihren vorherigen 13,5 hat sie jetzt ein Kontingent von 23,25 Stunden pro Woche.

Ab dem 01.07.13 wurden die Honorarverträge der MitarbeiterInnen, die keine eigene Praxis haben, in Festanstellungsverträge von mindestens acht bis maximal 10 Wochenstunden umgewandelt. Das Team besteht seit dieser Zeit aus 11 festangestellten MitarbeiterInnen und einer Honorarmitarbeiterin.

Durch diese vertraglichen Veränderungen verkleinerte sich das Kontingent an Stunden, die uns für die Beratungsarbeit zur Verfügung stehen.

Auch im Verwaltungsbereich gab es personelle Veränderungen. Da sowohl Brigitte Oberle als auch Monika Zimmer ihre Arbeitszeit insgesamt um 15 Stunden reduziert hatten, begann im Januar Frau Luise Hock ihre Tätigkeit in diesem Stundenumfang bei uns. Die Reduzierung ist befristet.

Durch die personellen Veränderungen wurden auch einzelne Funktionen neu besetzt. Christof Reus ist Stellvertreter der Stellenleiterin. Beatrice Otto übernahm die Aufgabe der Qualitätsbeauftragten der Region Aschaffenburg. Monika Stamm ist seit Juni 2013 die Ansprechpartnerin für die Nebenstelle in Miltenberg.

Verabschiedungen

Am 30. Januar 2013 verabschiedeten wir unseren Mitarbeiter Stephan Bury, der zum 01.02.13 aus persönlichen Gründen in die EFL-Beratungsstelle Schweinfurt wechselte. Stephan Bury arbeitete seit Januar 2004 mit 19,5 Wochenstunden bei uns an der Beratungsstelle.

Seine fachliche Kompetenz und menschliche Präsenz waren für die KlientInnen ein Gewinn. Auch uns im Team wird er mit seiner achtsamen, wertschätzenden und integrierenden Art sehr fehlen.



Foto: EFL-Aschaffenburg



Foto: EFL-Aschaffenburg

Am 18.12.13 verabschiedeten wir Katharina Kreter, die nicht in einen Festanstellungsvertrag übernommen werden konnte.

Sie war eine fachlich sehr kompetente und einfühlsame Mitarbeiterin, die sich in ihrer Arbeit mit den KlientInnen sehr engagierte. Auch sie wird uns im Team fehlen.

Das Team bedauert das Ausscheiden beider Mitarbeiter sehr und wünscht Stephan Bury in Schweinfurt und Katharina Kreter für ihre neue Lebensphase alles Gute.



Gruppenangebote

Wir haben das Gruppenangebot, das im Berichtsjahr die meisten Nachfragen hatte und das die Paare als sehr gewinnbringend einschätzen, wieder angeboten.

„KOMmunikationsKOMpetenz“ - ein Programm zur Verbesserung der Paarkommunikation und der Beziehungsqualität. Dies ist ein spezielles Angebot für Paare, die bereits in Beratung sind, in mehrjähriger Beziehung leben und ihre Kommunikation verbessern wollen, denn in vergleichsweise kurzer Zeit können Paare lernen, Probleme fair zu lösen und wohlwollend und versöhnlich miteinander umzugehen. Anonym abgegebene Rückmeldungen der TeilnehmerInnen bestätigten die Wirksamkeit des Kommunikationstrainings, das zweimal mit jeweils acht Terminen und vier Paaren durchgeführt wurde.

Öffentlichkeitsarbeit

Durch unsere Beteiligung an der **Messe „Familienleben 2013“** am 30. Juni 2013 konnten wir einen großen Personenkreis auf unsere Stelle aufmerksam machen und interessierten Besuchern nähere Informationen zu unseren Hilfsangeboten geben.

Darüber hinaus stellten wir unsere Beratungsarbeit am 21.03.14 dem Besuchsdienst im Klinikum Aschaffenburg vor, der von den Klinikseelsorgern organisiert wird und eine gute Multiplikatorenfunktion hat.

Fort-, Weiterbildungen und Fachvorträge - Teilnahme und Organisation

Damit die Beratung unseren Qualitätsansprüchen entspricht, ist zum einen regelmäßige Supervision und zum anderen stetige Weiterbildung der BeraterInnen nötig. Im Berichtsjahr supervidierte wie in den Vorjahren schon Heike Schwarz, Dipl.-Sozialpädagogin, Master of Arts in Personalentwicklung, Systemische Paar- und Familientherapeutin, Körper- und Traumatherapeutin, Supervisorin und Coach, unser Team an insgesamt zehn Terminen. Darüber hinaus haben BeraterInnen unserer Stelle an folgenden Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen und die Kosten dafür größtenteils selbst getragen:

- Grundkurs „Integrative Paartherapie“ am Wieslocher Institut für systemische Lösungen; Referentin: Dr. Diana Drexler; 23.-26.01.13, 08.-10.04.13, 26.-29.06.13
- Bundesweite zentrale Fortbildungsveranstaltung des Bundesverbandes der Kath. Ehe-, Familien- und LebensberaterInnen e.V. in Suhl mit dem Thema „Beratung zwischen Seelsorge und Psychotherapie“ vom 24.-27.04.13
- „Der Körper in Beratung u. Therapie“, Erika Lützner-Lay, Hanau, 30./31.08.13 und 01./02.11.13.
- Hypnotherapeutisches Curriculum, Rupert Membarth, Frankfurt, 07.-09.10.13
- „Inner family systems“, Würzburger Institut für systemisches Denken u. Handeln, 25.-27.10.13



Foto: EFT-Aschaffenburg

Gremien und Arbeitsgruppen

In folgenden Gremien und Arbeitsgruppen sind wir weiterhin vertreten:

- Planungsgruppe „Familien in Aschaffenburg“ der Stadt Aschaffenburg
- AK „Familienbildung“ des Landratsamtes Aschaffenburg
- AK „Häusliche Gewalt“ der SEFRA
- Diözesane Arbeitsgemeinschaft Beratung – Vorstand und Forum
- Abteilungsleiter-Konferenz im Martinushaus
- Programmbeirat des Bildungshauses Schmerlenbach
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft
- „Runder Tisch“ der Erziehungsberatungsstelle und Psychosozialen Beratungsstelle der Caritas und des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Arbeiterwohlfahrt in Miltenberg
- Arbeitsgemeinschaft „Eheberatung-Bayern.de“
- Fachbeirat der Koordinierungs- und Fachstelle „Prävention sexualisierter Gewalt“ in der Diözese Würzburg
- Vorbereitungsteam der Trauergottesdienste

Kooperation und Vernetzung

Wir halten die Kooperation mit anderen sozialen, psychologischen und medizinischen Einrichtungen für sehr bedeutsam, damit diese auf unser Angebot für Hilfesuchende zurückgreifen können und wir unsere Klienten über weitere Unterstützungsmöglichkeiten umfassend und korrekt informieren können. Deshalb nahmen wir an folgenden Veranstaltungen teil bzw. trafen uns mit:

- Eröffnung des Hauses St. Totnan in Miltenberg
- Christiane Knobling, Leiterin der Telefonseelsorge
- MitarbeiterInnen der Bewährungshilfe am 09.10.13, um über die realistischen Möglichkeiten der Kooperation zwischen unserer Beratungsstelle und der Bewährungshilfe eine Vereinbarung zu treffen
- den OrganisatorInnen des Familienstützpunktes Hefner - Altenneck, bei dem wir als Beratungsstelle mitarbeiten
- zwei Mitarbeiterinnen der Psychosozialen Beratungsstelle und der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Aschaffenburg, die ihr gemeinsames Projekt „Bärenstark“ am 27.02.13 bei uns im Team vorstellten. Sie bieten für Kinder aus suchtkranken Familien Gruppen an.
- den FamilienseelsorgerInnen der Dekanate Aschaffenburg Stadt, Aschaffenburg Ost, Aschaffenburg West, Alzenau, Miltenberg und Obernburg am 08.05.13 in unserem Team

Monika Stamm stellte sich als neue Ansprechpartnerin für die Nebenstelle Miltenberg beim Jugendamt, dem Gesundheitsamt und der AWO vor.

Auch 2013 nutzten wir bisweilen die Möglichkeit an den monatlich im Martinushaus stattfindenden Treffen der MitarbeiterInnen kirchlicher Einrichtungen und Beratungsstellen in Aschaffenburg teilzunehmen. In diesem Rahmen haben wir einen gemeinsamen Gottesdienst gestaltet und feierten das Martinushaus-Sommerfest mit.



v. l. n. r.: Rainer Ziegler, Erhard Scholl, Herbert Durst

Personelle Veränderungen

Erhard Scholl ging zum 30. April 2013 in Rente. Nach 23 Jahren Einsatz und Engagement mit Herz, Verstand und Tatkraft wurde der Abschied im Rahmen einer Feierstunde im Kolping-Hotel Schweinfurt gefeiert und gewürdigt. Nahezu zeitgleich traten Frau Margarete Frey-Lingscheidt (an der Außenstelle in Hassfurt tätig) und Frau Luise Engelhardt (in Schweinfurt tätig) zum 01.04.13 bzw. zum 01.02.13 in die Freistellungsphase der Altersteilzeit. Die Stellen wurden neu besetzt. So trat Herr Stephan Bury seine Beratungstätigkeit zum 01.02.13 an der Beratungsstelle Schweinfurt und Frau Christiane Wagner-Schmid ihre Beratungstätigkeit an der Nebenstelle Hassfurt zum 01.03.13 an. Die Leitungsstelle von Herrn Scholl übernahm Herr Herbert Durst zum 01.04.13. Da Herr Durst seit

1990 an der Nebenstelle Bad Neustadt tätig war und die Übernahme der Leitungsaufgaben einen Ortswechsel nach Schweinfurt notwendig machte, musste auch die Stelle in Bad Neustadt neu besetzt werden. Seit dem 07.04.13 arbeitet die Diplom-Pädagogin Frau Ute Breitenbach-Maier an der EFL Bad Neustadt mit. Wir heißen sie herzlich willkommen!

Zudem wurden zum August 2013 nahezu alle Mitarbeiter/Innen, die bisher freiberuflich bei uns tätig waren, in Festanstellungen übernommen, so dass das Jahr 2013 geprägt war von tiefgreifenden Veränderungen in der Teamstruktur. Aufbauend auf das von den Vorgängern und Vorgängerinnen Geschaffene waren in Schweinfurt Abschied und Neubeginn eng verbunden.



v.l.n.r. sitzend: Hildegard Weigand, Christiane Wagner-Schmid, Hildegard Beyfuß, Monika Ringleb; v.l.n.r. stehend: Diyar Yesil, Ute Breitenbach-Maier, Mechthild Steinkuhl-Klinger, Edgar Enders, Brigitte Stäblein, Herbert Durst, Stephan Bury, Maria Seufert, Brigitte Lenhard-Scheithauer, Gabriele Walhorn-Rath, Konrad Ziegler, Johanna Schießl; es fehlen: Sylvia Amthor, Lucia Lang-Rachor, Gertraud Schneider, Jutta Schneider-Leibold, Rita Weber;

Freiwillige Leistungen der Landkreise Haßberge, Schweinfurt, Rhön-Grabfeld und der Stadt Schweinfurt

Viele Menschen in unserer Region erhalten durch unser Beratungsangebot Hilfe in krisenhaften Lebenslagen und zur Bewältigung von Ehe- und Partnerschaftskrisen. Wir danken den Kommunen und kreisfreien Städten in der Region, dass sie im Rahmen der freiwilligen Leistungen unsere Arbeit mit den Ratsuchenden finanziell unterstützen.

Supervision

Neben der ständigen Fortbildung der Mitarbeiter dient die Supervision der Mitarbeiter der Qualitätssicherung der Bera-

tungsarbeit und die dafür anfallenden Kosten werden von der Diözese übernommen. Auch im Jahr 2013 hat Herr Dipl.-Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut (in eigener Praxis) Günter Pröpfer die Supervision im Rahmen von insgesamt 58,5 Stunden an unserer Beratungsstelle übernommen.

Migrationsberatung

Auch im Jahr 2013 konnte in Kooperation mit der Stadt Schweinfurt wieder Beratung in türkischer Sprache angeboten werden. Die Beratungstätigkeit wurde von Herrn Diyar Yesil durchgeführt. Dieses Angebot wird regelmäßig und mit steigendem Bedarf nachgefragt, so dass wir zur Zeit mit der Stadt Schweinfurt im Gespräch sind, wie der Fortbestand dieses Beratungsangebotes langfristig gesichert werden kann.



Präventionsarbeit

Auch in diesem Jahr wurden wieder drei Kurse zur Verbesserung der Partnerschafts-Kommunikation in Schweinfurt und Bad Kissingen durchgeführt. Dieses qualitativ hochwertige und evaluierte Angebot hilft Paaren, im Rahmen eines Kurses unterschiedliche Sichtweisen wohlwollend und respektvoll miteinander zu verhandeln, ohne den andern zu verletzen. Wenn man bedenkt, dass Forschungsergebnisse belegen, dass es einen statistisch nachweisbaren Zusammenhang zwischen der Unzufriedenheit in der Partnerschaft und der Erkrankung an einer Depression bei Frauen und dem Erleiden eines Herzinfarktes bei Männern gibt, so wird deutlich, wie wichtig dieses Angebot für die Gesundheitsfürsorge sein kann.

Auch in diesem Jahr haben wir in Schweinfurt wieder drei Kurse unter dem Titel „...ich lasse mich nicht unterkriegen...“ angeboten. Dies ist ein Angebot für Menschen nach belastenden und verstörenden Ereignissen und Erfahrungen; es stärkt die Resilienz, das heißt die Fähigkeit trotz aller Widrigkeiten aktiv am Leben teil nehmen zu können.

Nicht-beraterische Vernetzungs- und Präventionsarbeit - eine Auswahl

- Gabriele Walhorn-Rath und Herbert Durst sind von Bischof Friedhelm Hofmann zur Mitarbeit im Arbeitsstab von Prof. Dr. Klaus Laubenthal, dem Ansprechpartner der Diözese für Frauen und Männer, die sexuelle Gewalt erfahren haben, berufen worden.
- Herbert Durst und Stephan Bury arbeiten mit in den Fachausschüssen (Forschung und online-Beratung) der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Die EFL ist vertreten beim Arbeitskreis „Runder Tisch: Häusliche Gewalt“ in Schweinfurt.
- Herbert Durst leitet die Supervision für die Landwirtschaftliche Familienberatung.

Beratungsstelle Bad Kissingen

An der Beratungsstelle Bad Kissingen gab es 2013 sowohl örtliche als auch personelle Veränderungen. Im April konnte die Beratungsstelle ihre neuen, „alten“ Räume im Caritashaus in der Hartmannstrasse 2a beziehen. Der Umzug bedeutete einen großen zeitlichen und organisatorischen Aufwand. In den einladenden, hellen Räumen fühlen wir und unsere Klienten uns sehr wohl. Die Nähe der Caritasberatungsstellen im Haus bietet die Möglichkeit der Vernetzung, von der unsere Klienten profitieren.

Im Frühjahr stellte Frau Ringleb, die Verantwortliche vor Ort, unser Beratungsangebot bei der pastoralen Seelsorgekonferenz der Dekanate Bad Kissingen und Hammelburg vor. Insbesondere gab sie Einblick in das Beratungsspektrum, die Methoden und die Frequentierung der Stelle. Der Vortrag stieß auf großes Interesse.

Weiterhin wurde die Arbeit der EFL im Rahmen eines Kursangebotes für Frauen am Volkersberg an vier Terminen vorgestellt. Auch hier erlebten wir große Offenheit, Interesse und einen regen Austausch mit den Kursteilnehmerinnen.

Im September verabschiedete sich Frau Monika Ringleb in die Elternzeit. Die Vertretung übernahmen Frau Dipl.-Soz.Päd. Jutta Schneider-Leibold und Herr Dipl.-Psych. Stephan Bury aus dem Schweinfurter Team. So konnte auch in dieser Zeit das Beratungsangebot in gleichem Umfang aufrechterhalten werden und die Vernetzung mit anderen psychosozialen Einrichtungen bestehen bleiben.

So gab es mit den Beratungsdiensten der Caritas auch 2013 einen regelmäßigen Austausch und die Mitarbeit beim AK „Vernetzung“ der psychosozialen Dienste der Region, im AK „Häusliche Gewalt“ und im AK „Kinder psychisch kranker Eltern“ konnte fortgesetzt werden.

Innerhalb des Projektes „Kirche mittendrin“ bietet unsere Stelle im „Kontaktpunkt“, dem Bad Kissinger Gesprächsladen, regelmäßig Gespräche an.

Beratungsstelle Bad Neustadt

Seit April 2013 ist Herbert Durst, Dipl.-Psychologe, Verantwortlicher für die Beratungsstelle Bad Neustadt, in neuer Position als Hauptstellenleiter für die Region Main-Rhön an die Beratungsstelle Schweinfurt gewechselt.

Herzlichen Dank für die langjährige kompetente Arbeit an dieser Stelle.

Seine Nachfolge hat Frau Dipl.-Pädagogin Ute Breitenbach-Maier mit 30 Stunden pro Woche angetreten. Ihre langjährige berufliche Erfahrung in der Arbeit mit Familien und Alleinerziehenden und der Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe lässt sie an dieser Stelle mit einfließen.

Das Team an der Außenstelle Bad Neustadt wird durch drei weitere Beratungskräfte ergänzt.

Eine langjährige Mitarbeiterin, Frau Dipl.-Theol. Johanna Schießl ist nach mehrjährigem Aufenthalt im Entwicklungsdienst auf den Philippinen zurückgekehrt und arbeitet an einem Tag der Woche an der Beratungsstelle mit. Frau Dipl.-Theol. Lucia Lang-Rachor schließt demnächst ihre Weiterbildung zur Ehe-, Familien- und Lebensberaterin ab und bietet regelmäßig Beratungsgespräche an. Herr Dipl.-Soz.-Päd. Edgar Enders, systemischer Therapeut, kann schon auf eine lange Beratungszeit in Bad Neustadt zurückblicken und bietet auch an einem Tag in der Woche Beratungsgespräche an. Durch seine sexualtherapeutische Fachkompetenz können an der Stelle auch bei sexuellen Störungen gezielt psychologische Beratungsgespräche angeboten werden.

Insgesamt wurden bestehende Vernetzungen und Kooperationen in diesem Jahr in neuer Verantwortung übernommen und weitergeführt.

Verschiedene Treffen und eine projektbezogene Zusammenarbeit der EFL Bad Neustadt mit unterschiedlichen Arbeitskreisen wie Familiennetz, Frühe Hilfen und Kinderschutz dienen zum fachlichen Austausch und der Mitgestaltung des Sozial-

raums Bad Neustadt und Landkreis Rhön-Grabfeld.

Das Treffen mit der Familienseelsorgerin für das Dekanat Bad Neustadt und das Kooperationstreffen mit dem Jugendamt dienten dem gegenseitigen Kennenlernen und der Besprechung möglicher Felder der Zusammenarbeit.

Beratungsstelle Haßfurt

Die Beratungsstelle der EFL ist am 1. April 2013 in die Centstr. 2 umgezogen. Da die Räumlichkeiten in der Brüder-Becker Str. 42 nicht mehr ausreichend waren, fand die Beratungsstelle hier geeignete Räumlichkeiten.

Weiterhin gab es einen personellen Wechsel. Frau Dipl.-Soz.-Päd. Margarete Frey-Lingscheidt, die Verantwortliche für die Beratungsstelle Haßfurt, ist am 1. April 2013 in die wohlverdiente Freistellungsphase der Altersteilzeit eingetreten. Sie leitete mit großem Engagement die Beratungsstelle und war eine hochgeschätzte, kompetente und zuverlässige Ansprechpartnerin sowohl für ihre Klientinnen und Klienten als auch für Netzwerkpartner vor Ort.

Ihre Nachfolge hat Dipl.-Pädagogin Christiane Wagner-Schmid angetreten. Mit ihr konnte die Beratungsstelle eine Frau mit viel Erfahrung gewinnen, die mit großem Einsatz und hohem Verantwortungsbewusstsein die vielfältigen Aufgaben meistert.

Die Vernetzung mit anderen psychosozialen Diensten vor Ort bleibt ein wichtiges Anliegen.

Die Mitarbeit der Ehe-, Familie- und Lebensberatungsstelle im „Interdisziplinären Arbeitskreis häusliche Gewalt und sexueller Missbrauch“, im Arbeitskreis „Frühe Hilfen“ der Koordinierenden Kinderschutzstelle und dem Arbeitskreis „Katholische Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen Haßberge“ diene dem fachlichen Austausch, der gemeinsamen Projektentwicklung und der Begegnung.



Foto: Mitarbeitende der Beratungsstelle Würzburg mit Nebenstellen in Lohr und Kitzingen

v.l.n.r.: Sabine Mayer, Ingrid Ingelmann, Hermann Nickel, Petra Baunach, Julitta Schraud-Spettel, Margarete Schebler, Michael Otdl, Katharina Schmetter, Christel Schneider-Nickel, Johanna Schams, Marie Pröscholdt, Konni Lorenz, Klaus Schmalz, Angelika Susewind, Albert Knött, Gertraud Dengl, Heinz Rüschstroer. Es fehlen: Christine Tafler, Gudrun Heid, Burkhard Fleckenstein, Eva-Maria Wulftange, Wolfgang Scharf, Georg Ruhser, Andrea Trumpfheiler.

Personelle Veränderungen 2013

Die Ehe-, Familien- und Lebensberaterin Frau Elisabeth Wöhrle beendete am 30.06.2013 ihre Honorartätigkeit an unserer Kitzinger Beratungsstelle. Wir bedanken uns bei ihr für ihre engagierte Mitarbeit und wünschen ihr für ihre Vollzeittätigkeit an der KHG alles Gute. Als Nachfolgerin für Frau Wöhrle

konnten wir zum 01.08.2013 die Diplom-Sozialpädagogin Frau Eva-Maria Wulftange begrüßen, die – zunächst befristet bis zum 31.07.2015 - mit 8 Wochenstunden an der EFL Kitzingen und an der Hauptstelle in Würzburg mitarbeitet. Frau Wulftange befindet sich noch in der Weiterbildung zur Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, die sie im Juli 2014 abschließen wird. Herzlich willkommen!

Qualitätssicherung in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Studie zur Qualitätssicherung – Evaluationsprojekt

Die EFL Würzburg nimmt derzeit an der bundesweiten Evaluation der institutionellen Paarberatung in katholischer Trägerschaft teil, die durch das Institut für angewandte Forschung der Katholischen Hochschule Freiburg durchgeführt wird. Die Studie wird getragen von der Bundesarbeitsgemeinschaft für die Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Deutschen Bischofskonferenz sowie dem Bundesfamilienministerium.

Nach insgesamt drei Messzeitpunkten werden abschließende Ergebnisse der Studie 2015 veröffentlicht.

An dieser Stelle möchten wir den Paaren für ihre Bereitschaft und ihr Engagement, an der Studie teilzunehmen, unseren Dank sagen. Sie tragen damit dazu bei, dass wir die Qualität unserer Beratungen fortlaufend überprüfen können und auch weiterentwickeln können, um auch in Zukunft allen Anfragenden hilfreiche Unterstützung zukommen zu lassen.

Der Stellenwert und die Anfragen nach Paarberatung/ Paartherapie nimmt immer mehr zu: Im Jahr 2013 wurden an den drei Beratungsstellen in der Region Würzburg 483 Paare beraten. Mit 3109 Beratungsstunden erhielten Paare 49% aller Beratungsleistungen, d.h. jede zweite Beratungsstunde fand in Form einer Paarberatung statt.

Statistik 2013 in der Region Würzburg

Aufgrund des Strukturwandels und der personellen Veränderungen sowie aufgrund vieler organisatorischer Anpassungen ist gegenüber dem Vorjahr die Zahl der Beratungsstunden um 5% leicht zurückgegangen. Die Menge der bearbeiteten Beratungsfälle hat sich gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verringert.

Herzliche Glückwünsche zum Jubiläum

Im März 2013 feierte die Beraterin Frau Johanna Schams ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Für ihren Einsatz und ihre hohe Fachkompetenz sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Die drei Stellenleiter, der Bereichsleiter und die Vorsitzende der MAV, Frau Dorothea Weitz, ehrten Frau Schams mit einem Geschenk für 25 Jahre Dienstzugehörigkeit.



Foto: Johanna Schams, Dorothea Weitz (MAV).

Strukturwandel

Im April 2013 hat die Stellenplankommission dem Antrag auf Umwandlung der Honorar- in stundenweise Beschäftigungsverhältnisse zugestimmt. Dadurch konnten - neben Frau Wulfstange - an der Würzburger Beratungsstelle ab dem 01. Juli 2013 noch Frau Sabine Mayer (mit 10 Wochenstunden, Nebenstelle Kitzingen), Frau Kornelia Lorenz (mit 9 Wochenstunden) und Frau Julitta Schraud-Spettel (mit 9 Wochenstunden) sowie ab 01. September 2013 Frau Petra Baunach (mit 8 Wochenstunden) festangestellt werden.

Die beiden bisherigen freiberuflichen Beraterinnen erhalten weiterhin einen Honorarvertrag.



Nebenstelle Ehe-, Familien- und Lebensberatung Lohr

Die Beratungsstelle war im Jahr 2013 hoch ausgelastet: 154 Personen suchten an der Beratungsstelle in Lohr Rat und Hilfe bei persönlichen, partnerschaftlichen und familiären Krisen. Wegen fehlender Personalkapazität mussten die Anfragenden Wartezeiten in Kauf nehmen.

Vernetzungsaktivitäten: Haustreffen der sozialen Dienste im Bruder-Konrad-Haus Lohr (SkF-Schwangerschaftsberatungsstelle/Diözesanbüro/Regionalstelle kirchliche Jugendarbeit), Psychosoziale Suchtberatungsstelle der Caritas, Erziehungsberatungsstelle des Landkreises Main-Spessart, PSAG Main-Spessart.



Foto: Mitarbeitende an der EFL Lohr v.l.n.r. Ingrid Ingelmann, Christel Schneider-Nickel



Foto: Mitarbeitende an der EFL Kitzingen v.l.n.r. Hermann Nickel, Eva-Maria Wulftange, Sabine Mayer

Nebenstelle Ehe-, Familien- und Lebensberatung Kitzingen

An der Beratungsstelle Kitzingen gab es 2013 personelle Veränderungen (siehe Personelle Situation 2013). Für Elisabeth Wöhrle kam ab August 2013 Eva-Maria Wulftange (Sozialpädagogin und Eheberaterin in Ausbildung), die mit 4 Wochenstunden an der Kitziinger Beratungsstelle mitarbeitet. Im Jahr 2013 suchten 236 Personen die Beratungsstelle in Kitzingen auf, was in etwa dem Stand vom Vorjahr entspricht. Zur Teilnahme an Vernetzungsveranstaltungen: AG katholische Jugendhilfeträger, JH-Ausschuss.

Fortbildungen

Um auf dem aktuellen Stand der Fachlichkeit zu bleiben, haben die Mitarbeitenden im Jahr 2013 u.a. an folgenden Fortbildungen teilgenommen:

- Einmalige Beratung und Erstgespräch: Grundlagen, Fallstricke und Vorgehen (Prof. Dr. Märtens - Interne Fortbildung)
- Prävention sexualisierter Gewalt (Frau Perner, Fortbildung der Koordinierungs- und Fachstelle sexualisierte Gewalt im Bistum Würzburg). An den beiden Schulungen an der EFL Würzburg nahmen 13 Mitarbeitende aus der Region Würzburg teil.
- Blicke weiten - Täter, Opfer, Prävention bei sexuellem Missbrauch (interne diözesane Fortbildung, Fachtag DiAG)
- Therapiegespräche zwischen den Zeilen - vom ungesagt Gesagten in der Beratung (Stefan Hammel)
- Was tun bei Kindeswohlgefährdung? Mitwirkungsrechte für Berufsgeheimnisträger (Herr Lunz - ASD Würzburg für den Caritasverband der Diözese Würzburg)
- Die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel - Paarstrukturaufstellungen und Strukturaufstellungen für Konfliktlösungen (Varga von Kibed, Fortbildung des Landesarbeitskreises für Ehe-, Familien- und Lebensberatung Bayern, LAK)
- Fortbildungstagung für OnlineberaterInnen in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung aus den sieben bayerischen Diözesen (Frau Bettina Zenner, Fortbildung der Landesarbeitsgemeinschaft für Ehe-, Familien- und Lebensberatung Bayern, LAG)
- 5 Rhythmen - achtsamkeitsbasierte Körpertherapie (John Felix Polanski)
- Fachtag im EBZ: Kinder als Zeugen häuslicher Gewalt
- Gefühle - Triebkräfte des Lebens (Langeooger Fortbildungswochen)

- Emotionsregulierung durch pathologisches Kaufen (Langeooger Fortbildungswochen)
- Lotus Notes - Grundkurs
- System & Körper - der Körper als Ressource in der Systemischen Praxis (Jahrestagung DGSF)
- Chancen und Grenzen bei Paarberatungen mit bildungsfernen Klienten (KBK/Ulrike Dauer)
- Gerontopsychiatrie – Demenz, Depression, Suizidalität (Vortrag von Prof. Dr. H. Förte)
- Umgang mit Tod (Vortrag Prof. Dr. E. Engelke)
- Emotionally Focused Therapy (EFT)
- Häusliche Gewalt im Leben alter Frauen (Fachvortrag von Martina Böhmer)
- Fortbildungstagung für Mitarbeiterinnen in der Verwaltung der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (Fortbildung der Landesarbeitsgemeinschaft für Ehe-, Familien- und Lebensberatung Bayern, LAG)
- EDV-Schulung: E-Mail-Programm Lotus Notes für die EFL. An den drei Schulungen nahmen 10 Mitarbeiter/-innen aus der Region Würzburg teil.

Externe Supervision

Die Tätigkeit der EFL-BeraterInnen bedarf kontinuierlicher fachlicher Begleitung in Form von Supervision und Intervention. 2013 reflektierten die Fachkräfte an sechs Supervisions-Tagen in zwei Fallbesprechungsgruppen ihre Beratungen bei Dr. Roland Weber.

Im Rahmen der Online-Beratung der sieben bayerischen Diözesen nahmen zwei Fachkräfte aus der Region Würzburg an drei Supervisionsveranstaltungen bei Herrn Rainer Bergmann und (ab Oktober 2013) bei Frau Bettina Zenner teil.



Qualitätsmanagement

In den Mitarbeiterjahresgesprächen konnten zwischen Mitarbeitenden und Stellenleitung dialogisch Ziele vereinbart werden, die zum Einen das fachliche Profil der Mitarbeitenden weiter entwickeln sowie zum Anderen einer Verbesserung der Kommunikationskultur, der Arbeitszufriedenheit und Motivation der Mitarbeitenden dienen.

In einem Leiter-Workshop mit Prof. Michael Märtens wurde - gemeinsam mit den Qualitätsbeauftragten aus den drei Regionen Schweinfurt, Würzburg und Aschaffenburg - u.a. der Strukturwandel mit den notwendigen organisatorischen und inhaltlichen Anpassungen sowie die Kernaufgaben der Ehe-, Familien- und Lebensberatung mit Kriterien für Abgrenzungen und Weiterverweisungen in den Blick genommen.

In der jährlichen Stellenleiter-Klausurtagung wurde die Haushaltsplanung 2014 erstellt sowie der Wechsel in der Bereichsleitung (siehe Diözesaner Überblick) und der bevorstehende Strukturwandel in der EFL besprochen.

In zehn regelmäßigen Stellenleiterkonferenzen an der EFL Würzburg wurden - gemeinsam mit dem Bereichsleiter/der Bereichsleiterin - Personalfragen, Ziele und Maßnahmen besprochen sowie Fortbildungspläne gemeinsam erstellt.

Die Mitglieder des Kernteams trafen sich zweimal monatlich dienstags zu einer zweistündigen Besprechung der anstehenden Aufgaben.

Der Stellenleiter und die stellvertretende Leitung sowie die beiden Sekretärinnen trafen sich zweimal im Monat zur Organisationsbesprechung im Verwaltungsbereich.

Fachkonferenzen

Im Berichtsjahr fanden 5 Fachkonferenzen statt, unter anderem mit Themen wie „KOMMunikationsKOMpetenz“ (KOMKOM) und der Beratungsarbeit mit türkischsprachigen Klienten an der EFL Schweinfurt.

Öffentlichkeitsarbeit

- verschiedene Zeitungs- bzw. Zeitschriftenartikel (Heute-Glauben-Leben, Würzburger Sonntagsblatt, POW)
- EFL-Angebot im Rahmen der „Nacht der offenen Kirchen“
- Mainfrankenmesse 2013 (siehe auch Diözesaner Überblick): Fünf Mitarbeiter/-innen der EFL Würzburg waren an sieben Tagen am Messestand der Diözese Würzburg vertreten und standen den Besuchern als Ansprechpartner aus dem Bereich „Partnerschaftskompetenz“ zur Verfügung. Die Postkarten aus der Informationskampagne „Zeit zum Reden“ erwiesen sich hierbei als guter Werbeträger und als guter Einstieg für kurze Gespräche.

**ICH EMPFINDE
KAUM NOCH
WAS FÜR DICH.
DAS REICHT
MIR.**

ZEIT ZUM REDEN.

Foto: EFL Köln, www.zeit-zum-reden.com

Präventionsangebote

Auch in diesem Jahr wurden wieder mehrere präventiv und therapeutisch ausgerichtete (Gruppen-) Angebote in Würzburg durchgeführt:

- drei KOMKOM-Kurse zur Verbesserung der Paarkommunikation, die von speziell ausgebildeten Trainerinnen und Trainern durchgeführt wurden.

- die Gruppe „Getrennt - und dann?“ bot für Mütter und Väter minderjähriger Kinder viele Hilfen zur Bewältigung von Trennungserfahrungen und zur Entwicklung neuer Lebensperspektiven.
- In einem Paarseminar in der Justizvollzugsanstalt Würzburg bekamen sieben Paare die Möglichkeit, sich mit ihrer belastenden Trennungssituation auseinanderzusetzen.
- Im Rahmen der Familienbildung in Stadt und Landkreis Würzburg fand ein Vortrag und Gesprächsabend im Familienzentrum Heidingsfeld statt zum Thema: „Paare in der Rush Hour des Lebens: Wie Kinder die Partnerschaft verändern. Liebesstrategien für Eltern.“

Vernetzung und Kooperation

Im Bereich Jugendhilfe und anderer psychosozialer Einrichtungen

- Die Eckpunkte über die Kooperation der EFL Würzburg mit dem Gesundheitsamt/Schwangerschaftsberatung Main-Spessart (kurzfristige Krisenintervention bei Schwangerschaftskonfliktberatung) wurden in einer gemeinsamen Besprechung bestätigt.
- Zwei jährliche Treffen der Würzburger Beratungsstellenleitungen (EBZ/Diakonie, EFL/Diözese, Family Power/AWO, EB/Stadt Würzburg)
- Jährliches Treffen der Beratungsstellenleitungen mit den Jugendamtsleitungen und der Vertretung der Regierung von Unterfranken
- Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe (§78) im Landkreis Würzburg
- Zusammenarbeit und Treffen mit den Familienrichtern und -richterin im Rahmen der Gerichtsnahen Beratung
- ARGE „Familien in der Stadt Würzburg“



Foto: www.pfarrbriefservice.de / Martin Manigatterer

Im Bereich der Hauptabteilung Seelsorge und anderen kirchlichen Gremien

- Diözesane Arbeitsgemeinschaft für Beratung (DiAG)
- Katholische Akademie Domschule
- jährliches Treffen mit der Diözesanleitung
- Abteilungsleiterkonferenz
- Kooperation mit katholischen Verbänden (z.B. Familienbund)
- AG Familie (Ehe- und Familienseelsorge der Diözese Würzburg)
- jährliche Mitgliederversammlungen der Katholischen Bundeskonferenz Ehe-, Familien- und Lebensberatung (KBKEFL)
- LAG - Landesarbeitsgemeinschaft der Fachreferenten für EFL-Beratung der sieben bayerischen Diözesen
- Zusammenarbeit mit der Gefängnisseelsorge in der JVA Würzburg



Beratungsangebot

Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen der Diözese Würzburg verstehen sich als niederschwelliges Angebot das auf Verschwiegenheit, Freiwilligkeit und Kostenfreiheit basiert.

Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) ist flächendeckend mit zehn Beratungsstellen im Gebiet der Diözese Würzburg vertreten.

Die Beratungsangebote gelten für Frauen und Männer jeder Altersstufe, junge Erwachsene, Ehepaare und Partnerschaften sowie für unterschiedliche Formen des familiären Zusammenlebens. Ehe-, Familien- und Lebensberatung kann in Anspruch genommen werden als einmaliges Angebot, zur Information und Klärung von offenen Fragen und regelmäßig als Begleitung über einen längeren Zeitraum in schwierigen Lebensphasen und Krisensituationen.

Nachfrage und personelle Situation im Berichtsjahr

In allen Regionen ist eine sehr hohe Nachfrage zu verzeichnen, die wir versuchen möglichst zeitnah zu befriedigen, was allerdings nicht immer gelingt. Auch ist die personelle Ausstattung in den drei Regionen unterschiedlich.

1. Anmeldungen

im Berichtsjahr 2013 gab es in den drei Regionen Würzburg (WÜ), Schweinfurt (SW), Aschaffenburg (AB) insgesamt 2698 Anmeldungen (Neuzugänge und Wiederanmeldungen). Im Vorjahr waren es 2823.

2. Beratene Personen

Im Jahr 2013 wurden 4585 Personen beraten. Davon waren 1861 Männer (41%) und 2724 Frauen (59%).

Damit verringerte sich die Gesamtzahl der beratenen Personen im Vergleich zum Vorjahr um 5%.

Das Diagramm zeigt die Anzahl der beratenen Personen in den drei Regionen Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg.



Das Diagramm zeigt die prozentuale Verteilung der Beratungsfälle in den drei Regionen.

3. Beratungsfälle

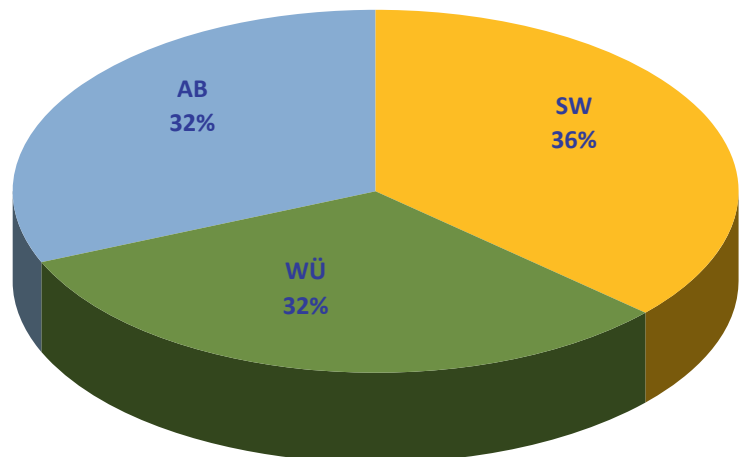
Im Berichtsjahr wurden in den drei Regionen

3.823 Beratungsfälle bearbeitet.

AB 1.205 Fälle

SW 1.402 Fälle

WÜ 1.216 Fälle





4. Herkunft der beratenen Personen

Klienten der Region Aschaffenburg		Klienten der Region Schweinfurt		Klienten der Region Würzburg	
Aschaffenburg Lkr.	731 Personen	Schweinfurt Lkr.	459 Personen	Würzburg Lkr.	487 Personen
Aschaffenburg Stadt	285 Personen	Schweinfurt Stadt	227 Personen	Würzburg Stadt	352 Personen
Miltenberg Lkr.	316 Personen	Hassberge Lkr.	193 Personen	Main-Spessart Lkr.	235 Personen
		Haßfurt Stadt	49 Personen	Lohr Stadt	48 Personen
		Bad Kissingen Lkr.	251 Personen	Kitzingen Lkr.	235 Personen
		Bad Kissingen Stadt	58 Personen	Kitzingen Stadt	46 Personen
		Bad Neustadt Stadt	149 Personen		
		Rhön-Grabfeld Lkr.	197 Personen		
		Thüringen	23 Personen		

Aus benachbarten Bundesländern kamen 214 Klientinnen und Klienten.

Bei 30 Klienten war die Herkunft **unbekannt**.

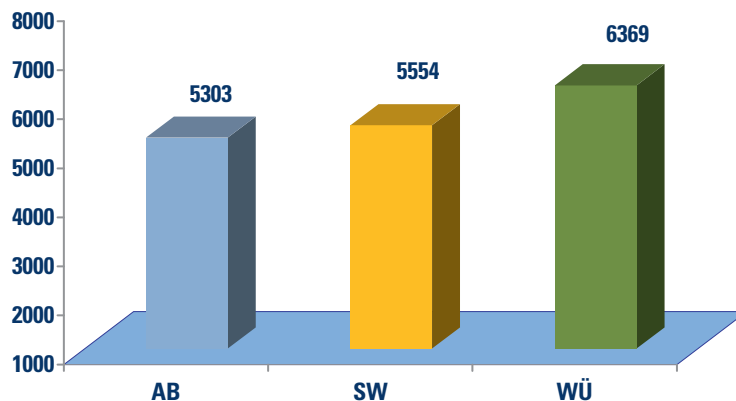
Die oben genannten Tabellen verdeutlichen, dass das Angebot der EFL flächendeckend und überregional ist und auch über die Bundesländer Hessen, Baden-Württemberg und Thüringen hinweg angenommen wird.

5. Beratungsstunden

Im Berichtsjahr wurden in den drei Regionen insgesamt **17226 Beratungsstunden** durchgeführt. Das sind 1634 Stunden weniger als im Vorjahr, was durch die Umwandlung der 13 Honorarkräfte in Festanstellungen zu erklären ist.

Die Diözese Würzburg trägt 85% der Kosten für die zehn EFL-Beratungsstellen und ist weiterhin bemüht, die fehlende Personalkapazität auszugleichen. Dies ist allerdings nur möglich durch freiwillige Zuschüsse der Kommunen und durch das Einwerben von Spenden.

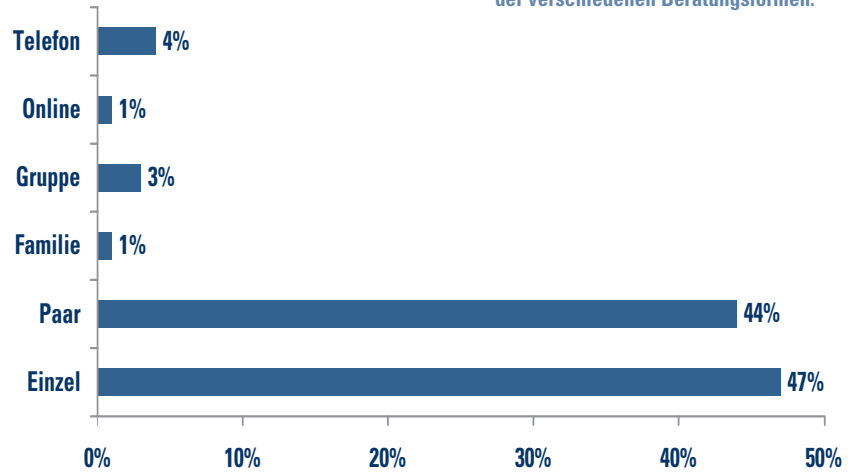
Das Diagramm zeigt die Anzahl der Beratungsstunden verteilt auf die drei Regionen Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg.



6. Formen der Beratung

Im Berichtsjahr wurden in den drei Regionen **8128 Stunden Einzelberatung (47%)**, **7600 Stunden Paarberatung (44%)**, **225 Stunden Familien- und Systemberatung (1%)**, **478 Stunden Gruppenberatung (3%)**, **179 Stunden Onlineberatung (1%)** und **616 Stunden Telefonberatung (4%)** gehalten.

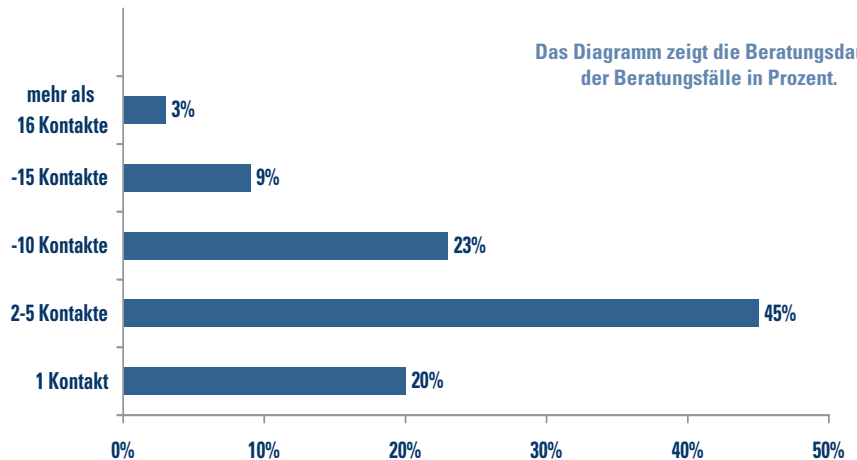
Das Diagramm zeigt die prozentuale Verteilung der verschiedenen Beratungsformen.



7. Beratungsdauer der abgeschlossenen Fälle

Die Abbildung zeigt, dass ca. 88% aller Beratungsfälle nach spätestens 10 Gesprächskontakten beendet sind.

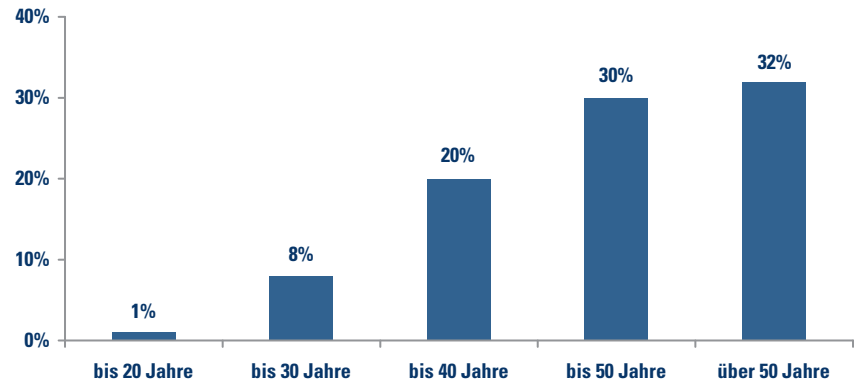
Das Diagramm zeigt die Beratungsdauer der Beratungsfälle in Prozent.





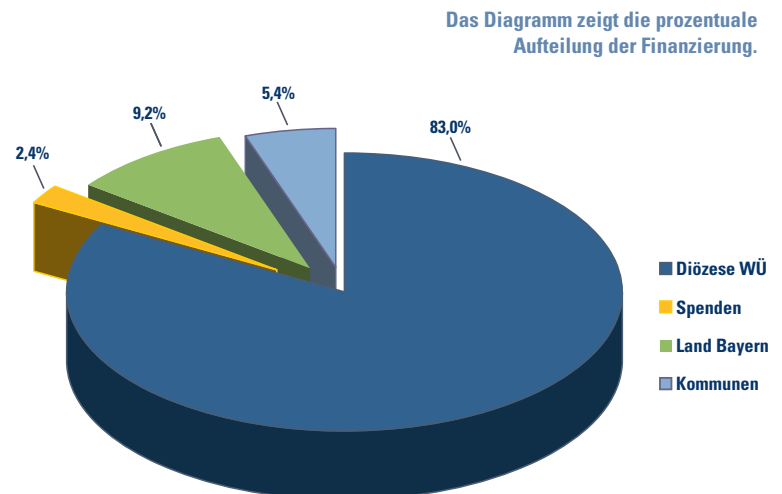
8. Altersverteilung

Der Anteil der 31-50-jährigen Klientinnen und Klienten war mit 50% am häufigsten an unseren Beratungsstellen in der Diözese Würzburg vertreten.



9. Finanzierung der EFL-Beratung

Im Berichtsjahr übernahm die Diözese mit über 1,8 Mio. Euro den Hauptanteil der Kosten. Erfreulicherweise beteiligten sich auch viele Klientinnen und Klienten mit einem freiwilligen Spendenbeitrag in Höhe von 48.000 Euro inklusive Kursgebühren an den Kosten der Beratung. Hinzu kommen Zuschüsse des Landes Bayern von ca. 183.000 Euro und kommunale Zuschüsse in Höhe von ca. 87.000 Euro.



10. Aktuelle Familienform

Bei der aktuellen Familienform waren bei 1283 Beratungsfällen die Klienten verheiratet oder lebten mit Partner und mindestens einem minderjährigen Kind zusammen. Bei 202 Beratungsfällen handelte es sich um unverheiratete Kernfamilien mit Kindern unter 18 Jahren.

624 Beratungsfälle waren kinderlos. Die Gruppe der mit ausschließlich volljährigen Kindern lebenden Eltern zählte 610 Beratungsfälle.

Der Anteil der verheirateten und unverheirateten

Patchworkfamilien betrug 206 Beratungsfälle. Sehr gering ist der Anteil der Pflege- und Adoptivfamilien mit 14 Beratungsfällen und der Anteil der alleinerziehenden Väter mit 24 Beratungsfällen. Sehr viel größer ist an unseren Beratungsstellen die Gruppe der alleinerziehenden Mütter mit 217 Beratungsfällen. Bei 139 der beratenen Fälle handelte es sich um Väter oder Mütter, die nicht mit ihren minderjährigen Kindern zusammenlebten.

720 Beratungsfälle konnten keiner Familienform zugeordnet werden.

Ohne Kinder

Mit ausschließlich volljährigen Kindern

Verheiratete leibl. Eltern*

Unverheiratete leibl. Eltern*

Patchworkfamilie verheiratet*

Patchworkfamilie unverheiratet*

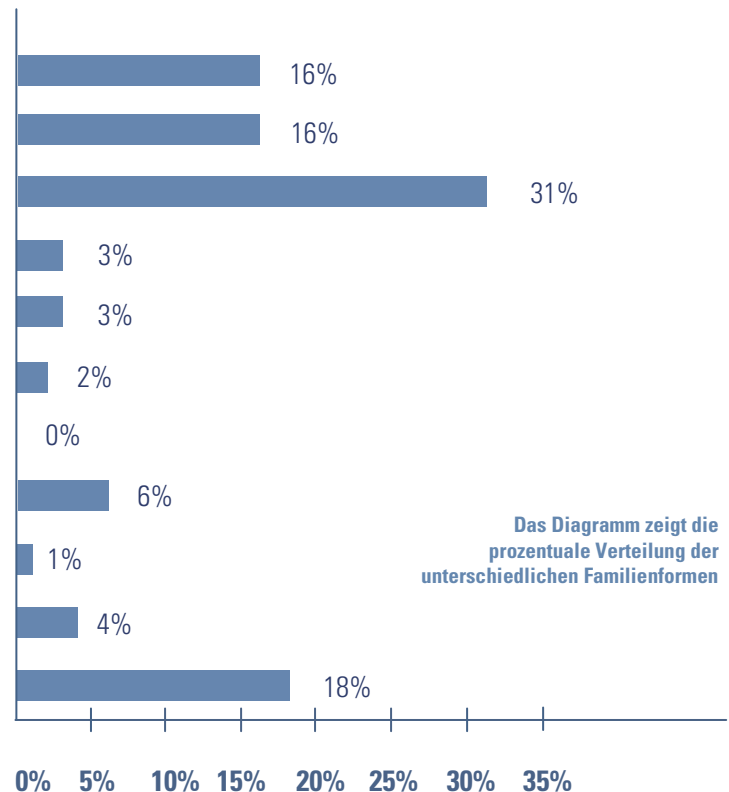
Pflege-, Adoptivfamilie*

Alleinerziehende Mutter*

Alleinerziehender Vater*

Nicht mit Kindern zusammenlebende(r)Vater/Mutter*

Unbekannt



Anmerkung: *es werden nur minderjährige Kinder einbezogen



Einführung



Liebe

ist für mich eng mit Liebesgeschichten verbunden und mit Liebespaaren, die ihre Lebensgeschichten oft auf besondere Weise miteinander verbunden haben. Über mehr als 25 Jahre durfte ich als Eheberater und Psychotherapeut Einblick in die zwischenmenschliche Liebe, in die Erwartungen, Vorstellungen und Träume und in die Praxis des alltäglichen Zusammenlebens von Paaren nehmen. Neben den Krisensituationen bekam ich - häufiger als man denkt - Liebesgeschichten und subtile Zeichen von Liebe zu sehen.

Das romantische Liebesideal

Genauso wie meine Klientinnen und Klienten lebe ich als Berater in einer Kultur mit der romantischen Liebe als Leitkonzept:

„Liebe ist eine wunderschöne Verbindung zwischen zwei Menschen. Sie ist tief, innig und ganz und gar auf den anderen bezogen. Liebe ist voller Schönheit und Intensität und transformiert den Alltag zu einem glanzvollen Geschehen“ (Dechmann/Ryffel, 2001, S. 21).

Hinzu kommen schicksalhafte und symbiotische Elemente:

„Liebe ist ein großes intensives Ereignis, das den Menschen zufällt wie ein Himmelsgeschenk. Wer den Richtigen bzw. die Richtige gefunden hat, bleibt für den Rest seines Lebens glücklich“ (Dechmann/Ryffel, 2001, S. 24).

Offensichtlich hat das romantische Liebesmodell erhebliche Grenzen: Reale Beziehungen verändern sich, die Partner werden älter, verändern ihre Einstellungen und ihre Erwartungen an den anderen. Mit jedem neuen Familienmitglied, das dazukommt oder weggeht, verändern sich die „Spielregeln“ und

werden Anpassungen an die neuen Gegebenheiten notwendig. Eine weitere Herausforderung, die im romantischen Liebesmodell fehlt, ist die Notwendigkeit einer ständigen Balance zwischen Autonomie und Bindung, zwischen Nähe und Distanz. Außerdem kennt das romantische Liebesmodell weder vergangene Kindheitsschmerzen und Enttäuschungen (die auch mitbestimmen, was unter Liebe verstanden wird) noch gegenwärtige Probleme im Umgang mit den Eltern, Freunden oder Zwängen am Arbeitsplatz. Die ganzen externen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedingungen bleiben ausgeklammert. Kein Wunder, dass wir manchmal grenzenlos überfordert sind vom Ideal der romantischen Liebe und dass es menschlich ist, an diesen Idealen zu scheitern. Wird das romantische Leitkonzept durch das zeitgemäßere, sachlichere Bild der „geerdeten“ Partnerschaft ersetzt, heißt das aber meiner Erfahrung nach nicht, dass die unbewussten Wünsche nach der großen Liebe nicht mehr in unseren Köpfen sind und die sozialen und persönlichen Mängel keine Angst mehr auslösen.



Die Liebe in der Paarberatung

In der Praxis der Eheberatung werden Paare ja mehr als „Lebenspartner/Ehepartner“ und zunächst weniger als „Liebespartner“ gesehen und behandelt. Statt von Liebesbeziehung ist eher von „Beziehung“ und „Partnerschaft“ die Rede.

Dabei ist die Liebe, die am Anfang stand, oft von grundlegender Bedeutung und muss nicht verloren gehen.

Die Paar- und Familientherapeutin Astrid Riehl-Emde berichtete aus ihrer Spezialsprechstunde für ältere Paare, dass bei diesen oft noch Bilder von „junger Liebe“ präsent sind, frei nach dem Motto „die Psyche altert nicht“ (Vortrag vom 16.07.2008).

In der Paarberatung mit älteren Menschen bin ich immer wieder auch verblüfft, wie groß die Liebe älterer Paare oft ist, häufig sind sie sich dessen nicht einmal bewusst: Da besucht ein 82-jähriger Mann täglich seine Frau, die in einer Pflegestation mit einer Alzheimer-Erkrankung liegt, hält ihr die Hand und schenkt ihr jede Woche einen Blumenstrauß - den sie gar nicht mehr erfassen kann.

Vom Zauber des Verliebtseins in der Paarberatung

Der Dichter Heinrich Heine hat den Zauber des Verliebtseins und das Gefühl und das Verhalten danach treffend beschrieben:

„Im Momente des Verliebenseins ist uns zumute, als habe ein elektrischer Strahl aus dem Auge der Geliebten plötzlich in unser Herz eingeschlagen. Man gebärdet sich nämlich wie ein Narr, und tanzt über

die Hügel und Felsen und glaubt, die ganze Welt tanze mit. Zumute ist einem dabei, als sei die Welt erst heute erschaffen worden, und man sei der erste Mensch“ (Heinrich Heine, 1830, S. 302 f.).

Manchmal ist es auch die Stimme der/des Geliebten, die direkt ins Herz trifft oder der erste Kuss.

In der Paarberatung sind Liebesgeschichten unverzichtbarer Teil auf der gemeinsamen Suche nach Ressourcen, nach den Gefühlen aus der Anfangszeit des Kennenlernens. Durch Kennenlernfragen werden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verknüpft („Wie war es, als Sie sich kennen lernten?“, „War es Liebe auf den ersten Blick oder hat es sich langsam entwickelt?“, „Was glauben Sie, hat Ihrer Frau gleich zu Beginn an Ihnen am meisten gefallen“, „In welchen Situationen ist das Anfangsgefühl der Liebe heute noch da?“).

Wenn Paare diesen Raum erhalten, ihre Liebesgeschichte, die Geschichte der ersten Liebe zu erzählen, können diese zur Ressource der Wiederauffrischung und Wiederbelebung der Liebe in der Gegenwart werden.

Es stellt sich in der Paarberatung aber auch heraus, dass längst nicht alle Menschen diese Art des Verliebtseins kennen, also keine „Liebesgeschichte“ erlebt haben und etliche es sich auch nur schwer vorstellen können, einmal in so einen Gefühlszustand hineinzugeraten.

Klientinnen und Klienten, die das Gefühl haben, in ihrem Leben zu wenig geliebt worden zu sein („niemand kann mich lieben“), können sich z.B. bei der Partnerwahl dadurch bestätigt oder - wenn das Glück des Verliebtseins und des Zurückgeliebtwerdens eintritt - entschädigt bzw. geheilt fühlen („ich bin es Wert geliebt zu werden“).

Weit verbreitet sind in den Paargesprächen, die sich auch um die biografischen Erlebnisse, die Werte und Überzeugungen der Partner drehen, Aussagen wie „ich wurde nur geliebt, wenn ich brav war und die Erwartungen und Aufträge meiner Eltern erfüllt habe“, andernfalls waren Nicht-Beachtung, körperliche Strafen oder Schuldvorwürfe die Folgen. Hier liegen häufig die Quellen für extrem angepasste Partner, die ihre eigenen Bedürfnisse dem anderen zuliebe unterdrücken, was schließlich zu ernsthaften Krisen und Enttäuschungen führen kann.

Liebe als Fähigkeit zum Perspektivenwechsel

Gerade bei sogenannten „symmetrischen“ Paaren, bei denen jeder Recht haben will (Motto: „Ich bin so, weil du so bist. Du musst dich ändern!“ - „Nein, ich bin so, weil du so bist, du musst dich ändern!“), zeigt sich, dass Liebe auch etwas mit Empathie zu tun hat, mit der Fähigkeit, sich in den anderen hineinzuversetzen. Es ist oft erstaunlich, dass Paare durch einen einfachen Rollentausch klarer spüren und sehen, was der andere fühlt und denkt. Indem ich den anderen „verkörpere“, erfahre ich mich selbst mit den Sinnen des anderen, nehme dessen Perspektive ein, was häufig zu einer anderen Begegnung führt (ich fühle mich und ich fühle, wie du dich fühlst). Für den Familientherapeuten und Strukturaufsteller Matthias Varga v. Kibed (Vortrag vom 30.11.2013) gilt der Perspektivenwechsel deshalb als „Teil der Grammatik des Mitgefühls“.

Problematische Lösungen in der Liebe

Die beiden Paarforscher Gottman und Levenson (2000a und 2000b) untersuchten Prädiktoren für Scheidung und Interaktionsmuster, die über mehrere Jahre in Paarbeziehungen stabil bleiben. Ein Ergebnis ihrer Studien ist die verblüffende Stabilität ehelicher Interaktionsmuster über mehrere Jahre hindurch, was den Schluss zulässt, dass die meisten Paare immer wieder über dieselben Probleme in immer derselben Art und Weise kommunizieren. Den Forschern zufolge beziehen sich etwa 70% aller Paarprobleme auf Unterschiede, die nicht gelöst



Foto: abouthome.de - phovoir mark

werden können (aufgrund der eigenen Herkunft oder geschlechtsabhängiger oder interkultureller Differenzen). Deshalb bleiben die strittigen Dauerthemen zwischen Partnern - besonders die Probleme, die mit dem persönlichen Lebensstil und den persönlichen Wertvorstellungen der Partner zu tun haben - in der Regel über Jahre hinweg dieselben.

In seinem Buch „Lob der Vernunftthe“ bezeichnet der Paartherapeut Arnold Retzer die Fähigkeit, eine Liebesbeziehung mit ihren unlösbaren Problemen (den „Macken“ des Partners oder der Partnerin) zu ertragen als „resignative Reife“ (Retzer, 2009, S. 78). Er versteht darunter „einen vielleicht von Liebe, vielleicht von Zuneigung unterstützten (Reife-) Prozess von der Illusion des Vertragens hin zur Reife des Ertragens, die in eine Haltung der Gelassenheit mündet“ (ebenda, S.78).

Wir verfügen nicht alle über diese resignative Reife, dennoch stellen meiner Erfahrung nach Gottmans Erkenntnisse für viele eine Entlastung dar, bestimmte Dauer-Probleme lösen zu müssen und sich statt dessen um die 30% zu kümmern, die verändert werden können. Diese geraten meiner Erfahrung nach manchmal aus dem Blick, weil die unlösbaren Probleme alle Aufmerksamkeit und alle negativen Gefühle auf sich gezogen haben.



Vom romantischen Liebesideal zu einer neuen Liebeswirklichkeit

Befragt man langjährig in glaubwürdiger Liebe verbundene Paare, was denn wohl die Voraussetzung für das glückliche Zusammenleben gewesen sei, erzählen sie häufig von jenem Moment, als sie sich entschlossen, ihren Partner/ihre Partnerin nicht mehr grundsätzlich ändern zu wollen. Die Autorinnen Dechmann und Ryffel (2001) nennen diesen Prozess „systemisches Umdenken“ und betonen die Akzeptanz der gegenseitigen Unterschiedlichkeit, was in dieser Phase der Paarberatung oft mit grundlegenden Veränderungen einhergeht:

„Die Tatsache, dass Partnerinnen und Partner sehr unterschiedlich sind und zum Teil große Fehler haben, die die Beziehung belasten, wird nun grundsätzlich angenommen und nicht mehr bekämpft. Somit bietet der andere weniger Anlass für Erziehungsversuche oder endlose Opferklagen. Stattdessen werden die eigenen und die fremden Besonderheiten und Grenzen angenommen und man versucht damit zurechtzukommen“ (Dechmann/Ryffel, 2001, S. 295). So leicht wie es sich in dieser Beschreibung liest, entgehen Paare den langjährig eingeübten Denkmustern und dem starren romantischen Liebesideal aber nicht. Manche kämpfen in einer Suche nach Schuldigen jahrelang darum, die eigene Vorstellung davon zu verwirklichen, wie der andere zu sein hat, um miteinander die ersehnte Harmonie zu erleben und den Schmerz über das Scheitern der romantischen Glücksvision zu vermeiden. So verwundert es nicht, dass sie dauernd an Situationen gegenseitiger Unterschiedlichkeit stoßen, die vom Inhalt des romantischen Ideals abweichen. Häufig deuten Klientinnen und Klienten dies fälschlicherweise als Verlust der



Liebe bzw. als falsche Partnerwahl statt als Schwäche des romantischen Konzepts.

Für die Liebe wie für den Verlauf eines paartherapeutischen Prozesses gibt es kein Rezeptbuch. Menschen werden sich vermutlich weiterhin verlieben und lieben. Diejenigen, die einen langen gemeinsamen Weg gegangen sind, ob mit oder ohne Beratung oder Paartherapie, sind nicht im Besitz der Liebe, das Entscheidende ist die aufrichtige Bereitschaft zu lieben und sich gegenseitig anzuerkennen und zu verstehen. Der Sinn der Liebe ist es, eine starke Beziehung zueinander zu haben. Hier kann die Paarberatung zum Ort des Lernens werden. Dabei muss Liebe nicht zwingend mit starken Gefühlen einhergehen; die Kontinuität der Liebesbeziehung kann Sinn stiften genauso wie die Polarität der Beziehung.

Heinz Rüschstroer

Quellen:

- Dechmann, B. & Ryffel C. (2001). *Vom Ende zum Anfang der Liebe*. Weinheim.
- Gottman, J.M. (1994). *What predict divorce?* Hillsdale.
- Gottman, J.M. & Levenson, R.W. (2000a). Wie stabil sind Ehebeziehungen über mehrere Jahr? *Familiendynamik* 25, S. 4-13.
- Gottman, J.M. & Levenson, R.W. (2000b). Wie verändern sich Ehebeziehungen im Lauf der Jahre? *Familiendynamik* 25, S. 14-38.
- Heine, H. 1830). Reisebilder IV, Die Bäder von Lucca, Kap. VII. In: *Werke und Briefe in zehn Bänden*. Band 3, Berlin und Weimar 21972.
- Riehl-Emde, A. (2008). Vortrag zur Internen Fortbildung der EFL der Diözese Würzburg zum Beratung älterer Paare, 17.7.2008 in Schmerlenbach (unveröffentlicht).
- Varga v. Kibed (2013). Vortrag zur Fortbildung des Landesarbeitskreises für Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Bayern (LAK) zum Thema „Die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel - Paar-Strukturaufstellungen und Strukturaufstellungen für Konfliktlösungen“, am 30.11.2013 in München (unveröffentlicht).





Warum in der *Liebe* heimliche Wünsche unheimlich selten erfüllt werden: Lebendige und effiziente Paar-Kommunikation lernen

Der bekannte Paar-Therapeut Martin Koschorke schreibt:

„Wenn wir erwarten, dass unser Partner unsere Wünsche und Bedürfnisse erfüllt, ohne dass wir sie aussprechen, verhalten wir uns wie Säuglinge.“ (Koschorke, 2011, 47)

Es ist somit nicht die Aufgabe des Partners, meine tiefsten Herzens-Sehnsüchte zu erspüren und mir gleichsam von den Augen abzulesen, was ich brauche oder was mir gut tut, selbst wenn das bisweilen geschieht und dann schön ist. Es ist vor allem meine Aufgabe, mir meine Wünsche und Bedürfnisse bewusst zu machen und diese dann dem Partner offen, freundlich und klar mitzuteilen.

Jochen Engl, einer der Väter der erfolgreichen Kommunikations-Seminare EPL und KEK, macht darauf aufmerksam, dass empirische Studien klar darauf hinweisen, dass eine Verschlechterung der Paar-Beziehung oft auf mangelnde Kommunikationsfertigkeiten und unangemessene Problemlöse-Strategien der beiden Partner zurückzuführen sind (vgl. Engl/Thurmaier, 1995, S.10).

Eine gelingende Kommunikation ist somit für eine Liebe auf Dauer von zentraler Bedeutung.

Und: „**Man kann miteinander reden lernen, auch nach vielen Jahren noch**“ (Engl, ebd., S.147).

Deshalb werden seit über 10 Jahren an unseren Beratungsstellen in Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt „KOMKOM-Seminare“ angeboten und durchgeführt, Seminare zur Verbesserung der partnerschaftlichen Kommunikation.

Es nehmen jeweils vier Paare teil, eine Kommunikationstrainerin und ein Kommunikationstrainer begleiten den Kurs. 80% der Zeit verbringen die Paare im Paar-Gespräch, wobei jedes

Paar dafür einen eigenen geschützten Raum zur Verfügung hat. Die Theorie ist bewusst kurz gehalten, das praktische Einüben konstruktiver Gespräche hat Vorrang.

Was bewirken die Seminare?

Lassen wir doch am besten die TeilnehmerInnen selbst zu Wort kommen:

„Schon lange Zeit hatte sich mein Mann mir gegenüber nicht mehr so geöffnet und mir Einblicke in sein Seelenleben gegeben wie in diesem Seminar“ (Teilnehmerin 2011).

„Durch diese Kommunikationstechnik fühle ich mich im Paar-Gespräch meiner Frau endlich ebenbürtig und nicht mehr so unterlegen wie früher“ (Teilnehmer 2010).

Solche und ähnliche Rückmeldungen der Seminar-TeilnehmerInnen ermutigen uns, weiterhin in unseren Beratungsangeboten zur Stärkung des Gelingens von Liebesbeziehungen die Kommunikation als Dreh- und Angelpunkt der Paar-Beziehung ernstzunehmen und den Paaren konkrete Hilfsangebote zu machen, z.B. mit unseren KOMKOM-Seminaren.

Weitere Bausteine für eine lebendige und effiziente Paar-Kommunikation:

Paare brauchen eine Strategie, Meinungsverschiedenheiten und Konflikte konstruktiv zu lösen.

Diese dürfen weder „unter den Teppich gekehrt“ werden noch darf es sofort zur Eskalation kommen, wenn der Konflikt gelöst werden soll. Es braucht somit eine „Kommunikation zwischen Schweigen und Schreien“.

Sich aneinander reiben und sich immer wieder in den lebendi-

gen Austausch mit dem Partner zu begeben, kann Inspiration und gemeinsames Wachsen und Reifen bewirken (Willi, 2002, S. 274).

Ein solcher lebendiger Austausch im Gespräch ermöglicht beiden Partnern, den anderen kennen zu lernen, zu achten und zu respektieren, so wie er ist, ohne ihn verändern zu wollen.

Eine gleichberechtigte Partnerschaft auf Augenhöhe erfordert von beiden Partnern ein permanentes und lebenslanges Aus- und Verhandeln über wichtige partnerschaftliche Themen wie z.B. die Kindererziehung, Freizeitgestaltung, Beziehung zur Verwandtschaft etc. Um aber verhandeln zu können, muss man reden können!

Hilfreich ist für Paare bei der Kommunikation die sog. **„VW-Regel“**: Sie lernen statt **V**orwürfe zu machen, die oft sofortige Gegenvorwürfe provozieren, **W**ünsche zu formulieren, da ein Wunsch in den Ohren des Partners annehmbar klingt, anders als ein Vorwurf.

Lassen wir abschließend nochmals O-Töne von Frauen und Männern aus unseren Seminaren erklingen, die mit ihrem Partner aufgebrochen sind, neue Wege kommunikativ zu erschließen:

„Ich bin jetzt guten Mutes, dass die Gespräche mit meiner Frau zuhause in ruhigem Ton verlaufen und das Gesagte beim Gegenüber wirklich ankommt“ (Teilnehmer 2007).



Bild: Rolf van Meis / Pirello

„Unsere Gespräche wurden entschleunigt und haben mehr Tiefgang gewonnen. Es war anstrengend, hat aber auch Spaß gemacht“ (Teilnehmerin 2013).

„Die erlernten Regeln bringen für uns die Chance, auch brenzlige Themen ruhig und konstruktiv anzusprechen“ (Teilnehmer 2010).

„Ich bin meinem Mann dankbar, dass er mitgemacht hat und es hat mir gut getan zu sehen, dass auch andere Paare beim Reden ins Schleudern kommen können“ (Teilnehmerin 2006).

Klaus Schmalzl

Quellen:

Engl, J. & Thurmaier, F., (1995). *Wie redest du mit mir?* Fehler und Möglichkeiten in der Paarkommunikation. Freiburg.

Koschorke, M.(2011). Mit dem Partner glücklich sein, ohne ihn zu ändern, wie geht das? *Publik Forum* 7/2011, S. 9-11.

Willi, Jürg. (2002). *Psychologie der Liebe. Persönliche Entwicklung durch Partnerbeziehungen*. Stuttgart.



Auf Herausforderungen einlassen - aus *Liebe*

... oder „als Familie laufen lernen“

Liebese Erfahrungen in Familienbeziehungen können beglückende tiefe Erfahrungen sein. In dieser Form erfüllen sie auch in der Gesellschaft wichtige Funktionen. Idealerweise lassen sich die Beziehungen folgendermaßen umschreiben: Zwei Menschen lieben sich, entscheiden sich für eine lebenslange Partnerschaft/Ehe und wünschen sich Kinder. Der Wunsch geht in Erfüllung und die Menschen bleiben lebenslang in gegenseitigem Respekt, Wohlwollen und Selbstverständnis verbunden, was sich in gegenseitiger Unterstützung zeigt.

Im Alltag bedeutet dies: Eltern begleiten ihre Kinder ins Leben und unterstützen im frühen Erwachsenenalter eventuell noch finanziell. Später beteiligen sie sich - soweit gewünscht - in Großelternfunktion und mit zunehmendem Alter übernehmen die Kinder die Begleitung und Unterstützung ihrer alten Eltern. Am leichtesten gelingt dies, wo keine oder nur geringe emotionale Differenzen sowie räumliche Entfernungen zwischen allen beteiligten Personen (also z. B. auch zwischen Geschwistern) zu überwinden sind.

Was aber ist, wenn die Verhältnisse „nicht so ideal sind“, unangenehme Äußerungen und Verhaltensweisen die Beziehung belasten oder die Ressourcen knapp werden?

Im Buch „Der kleine Prinz“ formuliert Saint-Exupéry eine Lebensweisheit: **„Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“** Vielleicht kann uns dieser Gedanke für diese Lebenssituationen zur Orientierung werden.

Verantwortung übernehmen bedeutet nicht, Wünsche und Erwartungen einseitig (d. h. aus dem Blickwinkel einer Person) zu erfüllen. Zunächst geht es darum, diese Vorstellungen zu hören, bewusst wahrzunehmen in ihrer Bedeutung für die andere und die eigene Person. Da es meist drängende Themen

sind, besteht die Gefahr, die Antwort aufgrund der bisherigen Lebensphilosophie oder -konzepte zu treffen. Oft bleiben so gute Alternativen ungeprüft. Außerdem stellt das Angewiesensein eines Familienmitgliedes auf Unterstützung oft das eigene Lebenskonzept radikal in Frage. Es erfordert Mut, dies für sich selbst zu sehen und zuzulassen. Zu spüren, ich komme da an Grenzen, Angst überfällt mich, dieser Situation nicht gewachsen zu sein, da sie nicht berechenbar ist und bleibt. Diese Situation wird auch mein aktuelles Familienleben (unabhängig vom Alter eventueller Kinder) verändern. Wie sieht es mein/e Partner/in, meine Kinder? Tragen sie meine oder unsere Entscheidung mit oder stoße ich auch Unverständnis, Vorwürfe und/oder Ablehnung, werde belächelt?

Menschen, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, stellen sich diesen Fragen. Zwei Beispiele können die Prozesse veranschaulichen.

Ein Kind ist gestürzt und hat sich in der elterlichen Wohnung schlimme Verletzungen zugezogen. Im Krankenhaus entsteht kurzfristig der Verdacht, dass es unbeaufsichtigt war. Dieser Verdacht erhärtet sich jedoch nicht und kann ausgeschlossen werden. Der behandelnde Arzt spricht mit den Eltern über mögliche Überforderungen bei der Wahrnehmung der Betreuung und Erziehung des Kindes und empfiehlt dem Paar eine Beratung.

Das Paar meldet sich zum Erstgespräch an. Beide sind skeptisch, ob Beratungstermine nicht ein zusätzlicher Stressfaktor - im Sinne von Zeitverschwendung - sein können. Wir vereinbaren drei Sitzungen, wobei sie nach jedem Gespräch die Möglichkeit haben, ihren Verdacht zu überprüfen.

Von den Bindungserfahrungen her zeigt sich, dass beide Eltern aus schwierigen und instabilen Familienbeziehungen kommen.

In einem Fall war der Vater ab dem 10. Lebensjahr psychisch krank mit regelmäßigen Psychiatrieaufenthalten und im anderen Fall liegt nach diagnostischen Kriterien Erfahrung von körperlichen Misshandlung im Kindesalter vor. Leider fehlten auch Großeltern, die klärend oder stabilisierend eingreifen konnten. Es gab also keine positive Orientierung, auf die die Eltern zurückgreifen können, allerdings den Wunsch und Absicht „gute Eltern“ sein zu wollen. Dies ist die Motivation, die sie mitbringen und auf die sich aufbauen lässt.

Wiesler, Kalckreuth und Kalckreuth (2013, S. 340) sprechen beim Hineinwachsen in die Elternrolle von einem „labilisierenden Entwicklungsprozess“ und dass - abhängig von den Lebenserfahrungen - sehr unterschiedliche Voraussetzungen für die Bewältigung vorliegen. „Bedeutsam ist dabei die Fähigkeit zu Impulskontrolle und Verzicht, die Ablösung vom Elternhaus, die Fähigkeit, eine Partnerschaft zu führen, in die dann das Kind integriert werden muss“ (aaO, S. 340).

Folgende Themen kommen in der Beratung zur Sprache: widerstrebende Interessen beim Leben mit Babys und Kleinkindern (u.a. eigenes aktuelles Ruhebedürfnis - Anzeigen eines Bedürfnisses durch Weinen); Gefühl der Hilflosigkeit, weil aufgrund der eigenen Handlungen das Kind nicht sofort zu weinen aufhört; Erwartungen an die/den Partner/in jederzeit die Elternaufgabe wahrzunehmen; nicht reflektierte Konzepte und Ideen, wie Erziehung gehen kann/soll(z. B. Grenzen setzen). Es zeigt sich, dass in vielen Bereichen kein theoretisches und/oder intuitives Wissen abrufbar ist. Letztlich konfrontieren die Erfahrungen in der Elternfunktion auch mit den vielen eigenen Erfahrungen (die bisher wenig bewusst waren) der mangelnden Fürsorge, Geborgenheit, Sicherheit und der erlebten Gewalt mit allen Folgen für die psychische Entwicklung. Aus therapeutischer Sicht gilt es aufmerksam zu sein, ob nicht eine Einzeltherapie angezeigt ist, um eigene Verletzungen so integrieren zu lernen, dass sie die neuen Beziehungen nicht immer wieder blockieren und schädigen.



Bild: astie - Fotolia.com

Die Eltern nehmen die Termine wahr, erleben die Stunden als Unterstützung und wünschen sich weitere Termine, obwohl ein Großelternanteil meint, „so ein Gequatsche ist doch überflüssig“. Das Paar konfrontiert sich jeweils alleine und miteinander mit eigenen schwierigen Kindheitserfahrungen (über die bisher lieber nicht gesprochen wurde, aus Angst dass die erlebten Gefühle wieder ins Bewusstsein kommen). Sie lernen zu sehen, dass sie als Eltern in der „mächtigeren Position“ sind und daher die Verantwortung für die Beziehungsgestaltung in dieser Situation haben. Für die Wahrnehmung dieser Elternverantwortung gibt es neben Beratung sinnvolle Angebote (z. B. Familienhebammen oder Elternkurse). Ein wesentlicher Schwerpunkt der Beratung liegt auch auf der Paarkommunikation. Wie kann es dem Paar gelingen trotz Elternsein die Partnerschaft zu pflegen und wie können sie sich gegenseitig unterstützen?

Das Paar akzeptiert, dass sie Hilfe annehmen in einem Bereich, für den es keine verpflichtenden Schulungen gibt, obwohl er letztlich hochkomplex und mit schwierigen Startbedingungen zusätzlich erschwert ist.



Diesem emotional nicht einfachen Prozess stellen sie sich - weil?

... sie ihr Kind lieben, die Verantwortung für die Beziehungsgestaltung annehmen und erleben, dass sie die Unterstützung ihrem Ziel - gute Eltern zu sein - näher bringt. Die Liebe zum Kind ist die Motivation für das Reflektieren und Hinterfragen bisheriger Verhaltensweisen.

Eine andere Situation

Die Mutter ist verstorben, der Vater (80-jährig) hat sechs Jahre in der Nähe einer Tochter (Frau M.) alleine gelebt, zwei Geschwister wohnen jeweils ca. 200 km in verschiedenen Richtungen vom Wohnort des Vaters und der Schwester entfernt. Solange der Vater die letzten Jahre selbständig lebte und nach dem Tod der Mutter auch eigene Kontakte pflegte, gab es keinen Anlass, die Beziehung zu reflektieren. Nun ändert sich die Situation.

Die Tochter stellt bei einem ihrer Besuche fest, dass der Vater offenbar mit dem Haushalt überfordert ist. Zudem fragt die Arzthelferin bei einem Arztbesuch von ihr vorsichtig nach, ob mit dem Vater alles in Ordnung sei. Die Tochter beginnt ihn zu unterstützen, räumt auf, sieht immer in den Kühlschrank. Der Vater fühlt sich bevormundet und vermutet, dass sie von ihrem Ehemann beeinflusst wird, der vermutlich im Dorf erzählt, „der Alte ist nicht mehr richtig im Kopf“. Dies äußert er auch bei seinem älteren Sohn. Andererseits erwartet er eigentlich, wie er es einmal direkt anklingen lässt, dass seine Tochter ihm am Wochenende ein „frisches Mittagessen“ bei ihm kocht. Früher kam der Vater zweimal im Monat am Wochenende in die Familie der Tochter zum Essen, dies will er jedoch nicht mehr.

In der Zeitschrift „Kontext“ findet sich zu dieser Grundproblematik ein empfehlenswerter Beitrag. Renate Zwicker-Pelzer schreibt: „Was ist, wenn die über ein langes Leben hinweg gepflegte Rollen des Versorgens sich plötzlich drehen? Gewohnheiten und Verhaltensweisen sind meist sehr fest und unbeweglich, sie sind auf einmal eine Herausforderung zur Veränderung“. Es geht um die Aufgaben der Versorgung, der Umsorgung, eine Aufgabe, die sich oftmals zuerst den betroffenen Systemen querstellt und eine 'erste' Hilfe von außen notwendig macht“ (Zwicker-Pelzer, 2013, S. 273).



Nach dem Erstgespräch, in dem die Tochter die grundsätzliche Situation beschrieben hat, kommt zum zweiten Gespräch ihr Ehemann mit. Er bestätigt, dass der Schwiegervater und er eine eher distanzierte Beziehung pflegten. Er verstehe und akzeptiere aber die Verantwortung, von der seine Frau jetzt spricht, und beteilige sich gerne an der Suche, wie die Situation möglichst für alle einen einigermaßen guten Rahmen finden könnte.

In diesem Gespräch wird dann folgende Perspektive besprochen: Die Tochter versucht ein wohlwollendes offenes Gespräch mit ihrem Vater über ihre Beobachtungen zu führen. Dann nimmt sie Kontakt zu ihren Brüdern auf und wird ein Geschwistergespräch anregen, bei dem es um folgende Aspekte geht: die Erfahrungen aller mit ihrem Vater in den letzten Monaten. Frau M. wird von konkreten Erfahrungen im Alltag berichten, die den Brüdern über die Entfernung nicht zugänglich sind. Sie werden über eventuell anstehende ärztliche Unterstützung bei der Abklärung der Situation sprechen und vor allem auch darüber, wie sich die Brüder trotz der Entfernung einbringen können.

Frau M. ruft nach vier Wochen an und berichtet erleichtert, dass die Gespräche aus ihrer Sicht gut verlaufen sind. Entgegen Ihrer Skepsis ließen sich ihre Brüder sehr offen auf die neue Situation ein und unterstützen sie. Beide wollen nun in regelmäßigen

Abständen an einem anderen Wochenende (ein solches hat bereits stattgefunden) den Vater besuchen, wodurch sie in diesen Zeiten für sich und ihre Partnerschaft/Familie frei planen kann. Der Vater bekommt auf diese Weise wieder mehr Kontakt zu seinen Söhnen und freut sich darüber. Bei zweifelhaften Andeutungen fragen die Brüder bei der Schwester nach (was schon zweimal geschah). Außerdem haben die Geschwister bereits ein Treffen zur Reflexion der Veränderungen in drei Monaten vereinbart.

Auch hier ging es um die **Verantwortung für Beziehungen in der Familie**. Frau M. hatte den **Mut, die Veränderungen offen mit allen anzusprechen**. Die Familie ließ sich herausfordern - ausgelöst durch den Alterungsprozess des Vaters, das jeweils eigene Denken und Handeln in Frage zu stellen und nach Lösungsideen zu suchen. **Sich dieser Verantwortung zu stellen, um sich dadurch persönlich und als Familie weiterzuentwickeln, ist ein lohnendes Ziel.**

Ingrid Ingelmann

Literaturhinweise:

Kalckreuth, B., W. & Wiesler, C. (2013). Der besondere Fall. *Familiendynamik 4*, S. 340 - 345.

Saint-Exupéry, A. (2012). *Der kleine Prinz*

Zwicker-Pelzer, R. (2013). Sorgende und umsorgende Aspekte in der Beratung von Familien im Kontext von Alter und Pflegebedürftigkeit. *Kontext 44*, S. 27



Liebe

im Alter

Fast alle jungen Paare wünschen sich, miteinander in Übereinstimmung alt zu werden und auch nach vielen gemeinsamen Beziehungsjahren noch glücklich miteinander zu sein. Zum Ausdruck kommt darin das Bedürfnis nach Bindung, Verlässlichkeit, Sicherheit, Vertrauen, Beständigkeit.

Die hohe Scheidungsrate insgesamt und die steigende Scheidungsrate auch nach langjährigen Ehen zeigen jedoch, dass der Prozess der Beziehungsgestaltung störanfällig ist.

Vor welchen Herausforderungen Paare ab der Lebensmitte stehen können, sollen einige Beispiele verdeutlichen.

Sich nicht aus den Augen verlieren

Während im jungen Erwachsenenalters der Beziehungsaufbau, die berufliche und wirtschaftliche Etablierung, die Familiengründung, die Kindererziehung im Vordergrund stehen, richtet sich in der Lebensmitte die Aufmerksamkeit wieder mehr auf die Beziehung zum Partner. Manche Paare stellen dabei fest, dass sie sich in all den Jahren auseinander gelebt haben, der Mensch an ihrer Seite ist ihnen fremd geworden.

Herr und Frau A., beide Mitte 50, leben in guten wirtschaftlichen Verhältnissen. Er hat sich beruflich mit viel Zeit und Kraftaufwand in eine leitende Funktion hochgearbeitet.

Seine Frau hat dies ursprünglich unterstützt und die Rolle der Hausfrau, Mutter und Organisatorin des Familienlebens übernommen. Zunehmend fühlte sie sich jedoch als alleinerziehende Mutter und vom Partner „verlassen“, da kaum Zeit zur Beziehungspflege blieb.

Nach einer krisenhaften Phase, in der Frau A. mehr Engagement ihres Mannes in Familie und Beziehung einforderte, was Herr A. zwar immer wieder versprach, aber wegen seiner beruflichen Ziele nicht realisieren konnte, arrangierte sich Frau A. mit der Situation. Sie pflegte verstärkt die Beziehung zu

ihren Freundinnen, entdeckte neue Hobbies, fand Erfüllung in der Beziehung zu ihren beiden Kindern. Als diese älter wurden, stieg sie wieder in ihren Beruf ein.

Der Beziehungskonflikt war scheinbar gelöst. Frau A.s Leben war ausgefüllt und Herr A. war froh, den Anforderungen seiner Frau nach mehr Beziehungs- und Familienleben entkommen zu sein. Beide hatten die Vorstellung, irgendwann in der Zukunft das Leben wieder mehr gemeinsam zu genießen.

Als es so weit war, stellten sie fest, dass sie sich entfremdet hatten, es kam zunehmend zu Streit und Auseinandersetzungen und dem Gefühl, sich nicht mehr zu verstehen, nicht mehr zueinander zu passen. Gleichzeitig fühlten sie sich durch die gemeinsame Vergangenheit verbunden und auch die Liebesgefühle waren noch nicht erloschen.

In der Eheberatung beschäftigte das Paar zuerst die Frage, was mit ihrer Beziehung passiert ist. Eigentlich lief es all die Jahre doch ganz gut und jetzt, wo sie endlich wieder mehr Zeit füreinander haben, kommen plötzlich Probleme auf.

Bei der Betrachtung ihrer Beziehungsgeschichte wurde den beiden bewusst, dass ihren Konflikten eine lange, schleichende Entwicklung vorausging. Bei der Bewältigung von Beruf, Karriere, Kinder, Haushalt, Hausbau etc. haben sie die Pflege ihrer Paarbeziehung vernachlässigt. Aus einem Miteinander wurde zunehmend ein Nebeneinander. Dass sich beide dabei im Laufe der Jahre verändert und weiterentwickelt haben, blieb eher unbemerkt.

Im Austausch darüber stand zuerst die Trauer über die verlorene Gemeinsamkeit und die verpassten Möglichkeiten im Vordergrund. Nach und nach gelang es Herrn und Frau A. aber auch wieder die anfänglichen Liebesgefühle zu erinnern und sie stellten fest, dass diese Liebe nicht erloschen ist. Und sie spürten, dass die gemeinsam erbrachte Lebensleistung ebenfalls ein starkes Bindungsglied zwischen ihnen ist und auch als Ausdruck ihrer Liebe füreinander gelten kann.

Die Wertschätzung, die sich das Paar dadurch gegenseitig ausdrücken konnte, war schließlich die Basis, konstruktiv miteinander auszuhandeln, wie sie sich ihre gemeinsame Zukunft vorstellen.



Wir bleiben lebenslang sexuelle Wesen

Sexualität im Alter war lange Zeit ein tabuisiertes Thema. Das gesellschaftliche Altersbild sah in älteren Menschen die liebevollen Großeltern, die in Ruhe ihren Lebensabend genießen, aber nicht sexuell aktive Partner.

Tatsache ist jedoch, dass wir sexuelle Wesen sind, die bis zum Lebensende sexuelle Bedürfnisse haben und dass die sexuelle Genussfähigkeit im Alter erhalten bleibt.

Mit steigender Lebenserwartung bei relativ guter Gesundheit haben viele Paare, wenn sie die Lebensphase „Alter“ erreicht haben, noch 20 oder mehr gemeinsame Jahre vor sich. Und immer selbstverständlicher sehen diese Paare die Sexualität als wesentlichen Bestandteil ihrer Beziehung an, der in hohem Maße Verbundenheit, Genuss und Bestätigung ermöglicht. Vielen Paaren gelingt es auch nach langjährigen Beziehungen ihr Liebesleben lebendig zu halten, indem sie nicht aufhören zärtlich und wertschätzend miteinander umzugehen und der

Erotik, der Phantasie, dem Begehren und der sexuellen Begegnung Raum zu geben.

Altersbedingte Veränderungen oder Erkrankungen, die sich auf die Sexualität auswirken, werden individuell sehr unterschiedlich erlebt und verarbeitet und stellen ältere Menschen vor die Herausforderung, ihr Sexualleben immer wieder den Gegebenheiten und persönlichen Bedürfnissen anzupassen.

Darüber im Gespräch zu bleiben, fällt älteren Paaren nicht immer leicht.

Herr und Frau B., beide Anfang 70, kommen verbittert in die Beratung. Frau B. drückt große Abneigung, ja Ekel ihrem Mann gegenüber aus.

Herr B. hatte vor Jahren eine Prostataoperation und wurde in deren Folge impotent. Bis zu diesem Zeitpunkt beschreiben die beiden ihr Sexualleben als „normal“, allerdings haben sie nie viel über ihre Sexualität miteinander gesprochen. Die Impotenz kam zwischen den beiden nie zur Sprache. Herr B. fühlte sich als Versager, der die Bedürfnisse seiner Frau nicht mehr befriedigen konnte und sich deshalb für seine Unfähigkeit schämte. Frau B. wusste nicht, wie sie das Thema ansprechen könnte, ohne ihren Mann zu kränken. Dieses Totschweigen hatte zwangsläufig zur Folge, dass es zu keinerlei körperlichen Annäherungen und Zärtlichkeiten mehr kam. Beide erlebten das als großen Verlust, den sie stillschweigend ertrugen. Bis Frau B. eines Tages ihren Mann bei sexuellen Handlungen zur Befriedigung seiner sexuellen Bedürfnisse ertappte, die sie nicht akzeptieren konnte. Sie fühlte sich als Frau abgewertet und empfand ihr ganzes gemeinsames Leben als entwertet.

Ein Freund, dem sich der Mann anvertraute, empfahl dem Paar die Eheberatungsstelle um ihre Sprachlosigkeit zu überwinden, Verständnis füreinander zu entwickeln und jenseits des Koitus andere Formen der sexuellen Begegnung wieder zu entdecken. Die Gefühle der Gekränktheit, der Scham, der Entfremdung und das Unvermögen, über sexuelle Fragen zu sprechen, waren jedoch so groß, dass das Paar die Beratung abbrach.



Neue Anforderungen verlangen Anpassung

Die meisten älteren Paare leben schon viele Jahre zusammen und haben daher eine lange gemeinsame Lebensgeschichte. Sie kennen sich gut mit all ihren Stärken, Schwächen und Besonderheiten und haben bewährte Alltagsroutinen für ihr Zusammenleben entwickelt.

Dennoch ist nichts beständiger als der Wandel und so sind Paare immer wieder gefordert, ihre Paarbeziehung und ihre Interaktionsmuster zu hinterfragen und neu zu definieren, um Bindung und Zuneigung, trotz größerer Veränderungen bei beiden Partnern oder in ihrer Umwelt, aufrecht zu erhalten. Der Auszug der Kinder, der Eintritt ins Rentenalter, eine Erkrankung eines oder beider Partner sind solche Anlässe, an die es gilt, sich anzupassen. Häufig werden diese Übergangszeiten als krisenhaft erlebt.

Frau C., eine 59-jährige Aussiedlerin, kommt völlig verzweifelt in die Beratung, weil sie sich unter dem Druck fühlt, ihre demenz werdende Schwiegermutter zu sich ins Haus zu holen und zu pflegen. Ihr Mann ist der einzige Sohn und die Norm ihrer sozialen Bezugsgruppe lässt nicht zu, die Schwiegermutter in ein Heim zu geben. Die Beziehungsgeschichte zur Schwiegermutter ist geprägt durch jahrzehntelange Abwertungen und Verletzungen, die die Schwiegertochter bisher stillschweigend ertrug. Der Ehemann ignorierte beständig den Konflikt zwischen seiner Frau und seiner Mutter, bezog keine Stellung und schwieg dazu beharrlich. Dieses Verhalten kränkte seine Frau zwar, aber sie forderte nie wirklich eine Stellungnahme ihres Mannes ein. Der drohende Einzug der Schwiegermutter setzte nun dieses eingespielte Verhaltensmuster außer Kraft.

Frau C. wurde in der Beratung klar, dass sie nicht mehr alles schweigend hinnehmen will und ihrem Mann und der Schwiegermutter gegenüber Stellung beziehen muss. Sie überlegte sich Bedingungen, unter denen sie bereit wäre, die Pflege der

Schwiegermutter zu übernehmen und setzte dieser damit zum ersten Mal Grenzen. Von ihrem Mann forderte sie ebenfalls erstmalig ein, ihre Gefühle und Vorstellungen ernst zu nehmen. Zu ihrem Erstaunen erklärte sich der Ehemann mit ihren Forderungen einverstanden und vermittelte seiner Frau damit erstmals das Gefühl, hinter ihr zu stehen.

Alter schützt vor Liebe nicht

„Schmetterlinge im Bauch“ – wer denkt dabei zuerst an eine 65-jährige Frau?

In zunehmendem Maß sind ältere Menschen nach dem Verlust des Partners bereit, sich auch im Alter erneut zu binden.

Frau D. war zehn Jahre jünger als ihr Mann. Dieser erkrankte an Krebs und sie pflegte ihn über Jahre bis zu seinem Tod vor fünf Jahren. Frau D. war glücklich in der Beziehung mit ihrem Mann und sie trauerte sehr um ihn. Eine neue Bindung kam für sie eigentlich nicht mehr in Frage.

Doch mit der Zeit fühlte sie sich sehr einsam. Sie hatte zwar eine enge Beziehung zu den Kindern und Enkeln, aber dies konnte ihr einen Partner nicht ersetzen.

Auf einer Busreise, die sie mit einer Freundin unternahm, lernte sie Herrn E., einen Witwer, kennen und die beiden verliebten sich ineinander.

Womit Frau D. nicht gerechnet hatte, waren die ablehnenden Reaktionen ihrer Kinder. Sie werfen ihr Untreue und Illoyalität dem verstorbenen Mann /Vater gegenüber vor und empfinden es ihres Alters unwürdig, wieder sexuell aktiv zu sein. Deshalb lehnen sie den neuen Mann an der Seite der Mutter ab. Frau D. will keinen Unfrieden und vermeidet deshalb ein Zusammentreffen ihrer Kinder mit dem neuen Freund. Dies kränkt Herrn E. sehr und er fordert ein, dass sich Frau D. eindeutig zu ihm bekennt. Über diese Frage kommt es zunehmend zu Ausei-



Foto: aboutpixel.de - gemeinsam

nandersetzungen, die die Beziehung bedrohen. Die Vorstellung wieder alleine zu sein ist für beide jedoch sehr bedrückend.

Auf Initiative von Herrn E. kommt das Paar in die Beratungsstelle.

Herr E. bringt anfangs deutlich zum Ausdruck, dass er sich Unterstützung in seinem Anliegen erwartet, während Frau D. beklagt, dass ihr Bemühen, Konflikte zu vermeiden und dadurch ihre Kinder und ihren Partner zu schonen, nicht anerkannt wird. Beide fühlen sich im Recht und unverstanden.

Es fällt beiden zuerst schwer, über ihre Gedanken, Wünsche und Gefühle zu sprechen, aber schließlich gelingt es ihnen dadurch besser, sich in die Situation des anderen hineinzuversetzen.

Danach war es möglich, dass beide Seiten ihre Motive nochmals betrachten konnten.

Frau D. erkannte dabei, dass sie mit ihrer Vermeidungsstrategie nicht nur die anderen schonen, sondern sich auch die Auseinandersetzung mit ihren Kindern ersparen wollte. Sie beschloss darauf hin, zuerst das Gespräch mit ihrer ältesten

Tochter zu suchen und sie als Vermittlerin zu den anderen Kindern zu gewinnen.

Und Herr E. konnte zum ersten Mal aussprechen, dass ihn die Ausgrenzung aus der Familie seiner Partnerin auch deshalb so schmerzte, weil er selbst keine Kinder hat und dachte, jetzt endlich in ein Leben mit Kindern und Enkeln einbezogen zu werden.

Studien belegen, dass die Zufriedenheit mit der Paarbeziehung eine zentrale Voraussetzung für Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden im Alter ist.

Das Alter wird nicht mehr als „Restlebenszeit“ betrachtet, sondern als eine Lebensphase, die gestaltet werden will und die verbunden ist mit der Vorstellung eines erfüllten und glücklichen Lebens, auch in der Partnerbeziehung.

Bei steigender Lebenserwartung und zunehmender Akzeptanz bei älteren Menschen, Beratung in Anspruch zu nehmen, wird die Beratung von Menschen in der zweiten Lebenshälfte zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Petra Baunach



Liebe *hat viele Gesichter*

Die Liebe ist nicht aus einem Guss, sondern sie hat viele Gesichter.

Wir haben Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -berater gebeten, uns von vielen verschiedenen Momenten der Liebe zu erzählen.

Alle diese kleinen Erfahrungsberichte und Momentaufnahmen sind so unterschiedlich und spannend wie die Liebe selbst.

Offensichtlich ist das Bedürfnis der Menschen nach Gemeinsamkeit und Liebe - egal in welchem Alter - so stark, dass immer wieder ein neuer Weg und oft genug ein neuer Anfang gesucht wird.



Foto: Josef Gerspiller

Katharina Schmelter:

Nach Verbüßung einer langen Haftstrafe wegen Tötlichkeiten aus Eifersucht unter Alkoholeinfluss kehrte Herr X nach Hause zurück, wo ihn seine Frau und der kleine Sohn sehnsüchtig erwarteten. Obwohl die Frau das Opfer von Herrn Xs Aggressionen gewesen war, hatte sie sich vor Gericht für ihn eingesetzt und gegen alle Ratschläge aus der Verwandtschaft und dem Freundeskreis zu ihm gehalten.

Als er aber nach seiner Rückkehr tat, als sei nichts gewesen und wegen Kleinigkeiten rechthaberisch Diskussionen mit ihr anfang, fing sie an, die Beziehung in Frage zu stellen und warf ihm vor, nichts verstanden zu haben.

Die Veränderung begann, als der kleine Sohn plötzlich anfang, die Erlebnisse in der Tatnacht mit seinem Vater in Verbindung zu bringen und Ängste vor ihm entwickelte. Das bedrückte den Vater und er war in jeder Weise bereit, Verantwortung zu übernehmen und sich um das Wohlergehen des Jungen zu kümmern. Er fing darüber auch an, seine Frau zu verstehen.

Im letzten Paargespräch war es dann möglich, dass sich die Frau ihm zuwenden und ihm sagen konnte, sie mache sich Sorgen um ihn, ob er mit all den Vorwürfen und Belastungen fertig werden könnte. Als er von seinem letzten Termin mit der Therapeutin des Kindes mit Verspätung zurückgekommen sei, habe sie Angst gehabt, er hätte sich etwas angetan. Wie sie es zu ihm sagte und wie er es aufnahm, klang für mich wie eine Liebeserklärung.

Albert Knött:

Ein Paar Ende 30 mit zwei Kindern in Kindergarten und Grundschule beginnt einen Hausbau. Mitten in der Bauphase wird bei ihm eine lebensbedrohliche Erkrankung festgestellt. Viele Monate verbringt er größtenteils im Krankenhaus mit immer schlechteren Aussichten.

Die Frau ist zerrissen zwischen Familienorganisation, möglichst viel Zeit bei ihrem Mann und der Baustelle, die so eigentlich keinen Sinn mehr macht. Aber ein Einstellen der Bauarbeiten - sagt sie - wäre wie ein Aufgeben der Hoffnung.

Unter Aufbietung aller Kräfte sorgt sie ihm zuliebe dafür, dass es wenigstens mit dem Bau aufwärts und vorwärts geht, dass er die Verwirklichung des gemeinsamen Plans mit verfolgen kann - bis zum Schluss. Und auch ohne ihn will sie ihm in ihrem gemeinsamen Haus nahe sein.

Albert Knött:

Eine 90-jährige Frau klagt über den Haarausfall wegen der Chemotherapie. Darauf ihr Mann: „Das macht doch nichts. Dann ist da mehr Platz zum Küssen.“

Marie Pröscholdt:

Eine junge Frau schreibt in der Online-Beratung, dass sie irgendwie unzufrieden mit ihrer Partnerschaft sei. Sie sei sich nicht sicher, ob sie ihren Freund genügend liebe; er sei wirklich nett und zuverlässig und auch sehr aufmerksam und sie merke, dass er sie sehr möge. Von ihrer Seite fehle aber irgendwie das „richtige“ Verliebtsein. Es störe sie unter anderem, dass ihr Freund sich so oft ihr anpasse und nicht genug „Seines“ mache und auch verschiedene emotionale Dinge nicht „verstehe.“

Sie schreibt, dass sie eine Freundin beneide, bei der es gerade „so richtig gefunkt“ habe und dass sie sich immer denke, „so muss das sein.“

Sie merke, dass sie sich durch ihr Zweifeln nie wirklich für die Beziehung entscheiden könne und sie schreibt, dass sie einfach nie wisse, ob ihr Zweifeln berechtigt sei und da wirklich etwas fehle oder ob das Zweifeln etwas mit ihr selbst zu tun habe. Sie sei auch noch nie wirklich verliebt gewesen und wisse nicht, ob sie das überhaupt könne und sie habe auch schon immer Angst gehabt, etwas zu verpassen.

Die Klientin macht sich Gedanken, dass sie irgendwann einen Mann treffen könnte, der für sie „die große Liebe“ sei, und dass sie dann ihren jetzigen Freund verlassen würde, und vielleicht hätten sie dann ja auch schon Kinder... Und so überlege sie ständig hin und her, ob sie sich lieber trennen solle oder nicht.

Es geht um die vielen Männer (und potentiellen Partner), denen sie täglich begegnet: auf Reisen, beim Einkaufen, im Fitnessstudio, bei Facebook, viel auch in der Werbung von Online

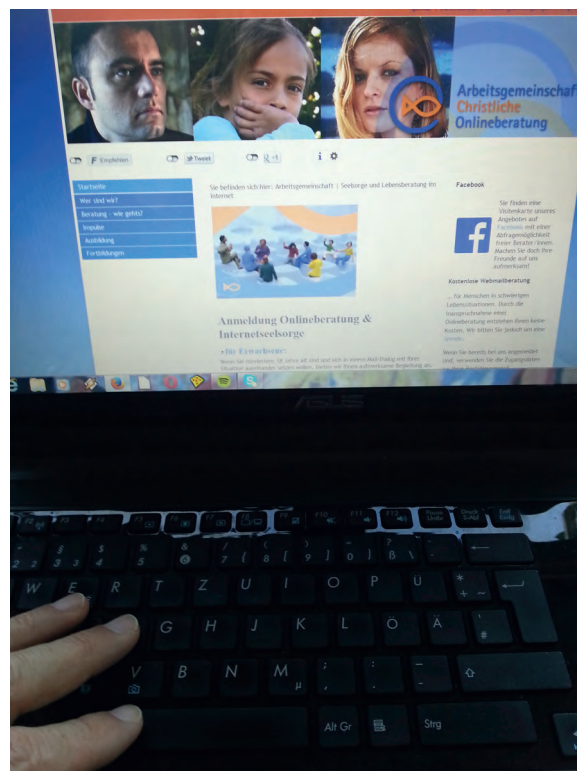


Foto: Heinz Rischströmer

-Partnerschaftsagenturen.

Nach einigen Emails und einem wichtigen Gespräch mit einer Freundin schreibt die Klientin irgendwann: „Ich glaube, es ist eine Illusion, dass einem unendlich viele Partner zur Verfügung stehen. Ich glaube, ich will auch nicht NOCH einmal von vorne anfangen.“

Mein Freund und ich sind jetzt vier Jahre zusammen. Ich weiß doch gar nicht, ob ein neuer Mann es auch so lange mit mir aushalten würde. Vielleicht kämen wir im Alltag überhaupt nicht miteinander klar. Oder er hätte nach einem Jahr plötzlich keine Lust mehr. Ich hätte auch Angst, dass ich dann mit einer neuen Beziehung noch einmal ganz von vorne anfangen und dann irgendwann merke, dass ich wieder am gleichen Punkt bin.“



Liebe muss man aussprechen

Grafik: Oeser

das unaussprechliche wort

*seit gestern
weiß ich
wir werden das wort nie aussprechen*

Liebe

*wir werden uns
keinen einzigen traum
gestatten
vor jeder umarmung
werden wir
unsere flucht planen
unsere sehnsucht
ersticken wir sorgfältig
wir werden
in der einsamkeit
unseren sieg
betrauern*

ditte buchmann

Gedicht Buchmann, D. (1995). Das unaussprechliche Wort. In H. Häsing & I. Mues (Hrsg.),
Und wenn ich dich liebe, was geht's dich an? (S. 27). Frankfurt: Fischer.

Julitta Schraud-Spettel:

Ein schon sehr lange miteinander verheiratetes Paar, beide zunehmend durch verschiedene Faktoren ihres Alltags momentan sehr belastet, was vermehrt zu Unzufriedenheit und Streit zwischen den Beiden führt.

Er: „Für mich ist es ein Traum, am Sonntagfrüh Zeit zu haben, in Zweisamkeit mit dir zu frühstücken, dich gegenüber zu sehen und den Kaffeeduft zu riechen...“

Sie: „Das hast du schön gesagt, da wird's mir warm ums Herz!“

Johanna Schams:

LIEBE MUSS MAN AUSSPRECHEN

Vier Worte auf einer roten Karte in weißer Schrift.

Ich bin müde.

Das vierte Gespräch mit den beiden, Vorwürfe, angespannte Atmosphäre. Sie haben es schwer miteinander, finanzielle Sorgen, Probleme mit den Kindern.

Sie vermutet, er habe sie mit einer Arbeitskollegin betrogen, er streitet dies ab.

Sie nimmt die Karte und wendet sich aufgebracht an ihn: „Wann habe ich je ein liebes Wort von dir gehört? Liebst du mich überhaupt? Kann ich so jemanden wie dich noch lieben?“

Sie weint und wendet sich ab. Er atmet tief als müsse er sich auf einen Sprung ins kalte Wasser vorbereiten. Dann rückt er näher an sie heran, legt vorsichtig den Arm um sie.

Sie weint lange, er bleibt nahe bei ihr.

Sie sagt: „Du bist das Wichtigste, was ich habe, danke, dass Du bei mir geblieben bist.“

Jetzt weint er, sie schaut ihn an.

Ich bin nicht mehr müde.

Die Beratung kann beginnen.

Anschriften / Kontaktdaten

Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

63739 ASCHAFFENBURG

Webergasse 1

Telefon: 06021 21189

Fax: 06021 218776

E-Mail: info@eheberatung-aschaffenburg.de

www.eheberatung-aschaffenburg.de

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag 9:00 - 12:00 Uhr
und 14:00 - 16:00 Uhr

Freitag 9:00 - 12:00 Uhr und 13:00 - 14:30 Uhr

Nebenstelle Alzenau

Marktplatz 2

63755 Alzenau

(Anmeldung über Beratungsstelle Aschaffenburg)

Nebenstelle Miltenberg

Hauptstraße 60

63897 Miltenberg

(Anmeldung über Beratungsstelle Aschaffenburg)

97421 SCHWEINFURT

Friedrich-Stein-Str. 28

Telefon: 09721 18487

Fax: 09721 18488

www.eheberatung-schweinfurt.de

E-Mail: info@eheberatung-schweinfurt.de

Bürozeiten:

Montag bis Freitag 8:00 - 12:00 Uhr

Montag und Dienstag 15:00 - 18:00 Uhr

Mittwoch und Donnerstag 14:00 - 16:00 Uhr

Nebenstelle Bad Kissingen

Hartmannstr. 2 a

97688 Bad Kissingen

Telefon: 0971 3051

Fax: 0971 78530372

Nebenstelle Bad Neustadt

Bauerngasse 5

97616 Bad Neustadt/Saale

Telefon: 09771 98547

Fax: 09771 97013

Nebenstelle Haßfurt

Centstr. 2

97437 Hassfurt

Telefon: 09521 64600

Fax: 09521 9589404

97070 WÜRZBURG

Dominikanerplatz 8

Telefon: 0931 38669000

Fax: 0931 38669099

E-Mail: info@eheberatung-wuerzburg.de

www.eheberatung-wuerzburg.de

Bürozeiten:

Montag bis Freitag 9:00 - 12:00 Uhr

Montag bis Mittwoch 14:00 - 17:00 Uhr

Donnerstag: 14:00 - 18:00 Uhr

Nebenstelle Lohr

Kirchplatz 8

97816 Lohr am Main *(Anmeldung über Beratungsstelle Würzburg)*

Nebenstelle Kitzingen

Moltkestraße 10

97318 Kitzingen *(Anmeldung über Beratungsstelle Würzburg)*

IN JEDER BEZIEHUNG
GUT BERATEN

Aschaffenburg

Schweinfurt

Würzburg